

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Kötzsch, Nothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 129.

Donnerstag, den 31. Oktober 1901.

60. Jahrg.

### Reformationsfest.

„Der Herr hat große Dinge an uns gethan, des sind wir frohlich“ — mit diesem Psalmwort ist die Stimmung gekennzeichnet, die die Evangelischen im Lande am heutigen Festtage erfüllt. Die Reformation ist und bleibt eine große That Gottes, sie hat eine sittliche Neugeburt des deutschen Volkes zur Folge gehabt. Gewiß haben die Reformatoren geklagt über den tiefen sittlichen Stand, der sie umgab, der fast noch tiefer sinken wollte nach der Reformation. Das ist keine ungewöhnliche und auffallende Erscheinung und diejenigen, die der Reformation diesen Niedergang in die Schube schieben, thun dies entweder wider besseres Wissen und Gewissen oder aus völliger Unkenntnis großer sittlicher Erscheinungen. Der herrliche Gedanke von der Freiheit eines Christenmenschen bedurfte Zeit, bis er sich durchsetzte, bis er in seiner vollen Höhe und Tiefe ergriffen war. Aber in dem Maße, als er sich durchsetzte, als er Volkseigentum war, vollzog sich die sittliche Neugeburt des deutschen Volkes. Dieser Gedanke hätte diese Kraft nicht, wenn er nicht göttlich wäre; nicht auf philosophischem Wege ist er gefunden, sondern er ist als köstlicher Edelstein aus dem Schachte des Wortes Gottes herausgehoben und in seiner Macht und Kraft in schweren, heißen Seelenkämpfen erprobt. Und was in Luthers Seele als befreiende That wirkte, das ist durch seinen aus Gott gewonnenen Muth zur befreienden That seines geliebten deutschen Volkes geworden. So lange dieser Gedanke von der Freiheit eines Christenmenschen in seiner vollen Reinheit sich auswirkte in der evangelischen Kirche, so lange wird sie bleiben, was sie war, und was sie ist: die größte und reinste sittliche Macht der Erde. Um die Freiheit eines Christenmenschen drehen sich schließlich alle Kämpfe innerhalb der evangelischen Kirche. Diese Kämpfe sehen sich nach außen an, als wäre Alles in Auflösung begriffen. Man kann eher sagen, wären diese Kämpfe nicht, müßte uns hangen um die evangelische Kirche. Denn jede Generation muß sich aufs Neue den köstlichen Besitz der Freiheit der Kinder Gottes erringen.

### Die Entmündigung wegen Verschwendung und Trunksucht.

Von Rechtsanwalt und Notar W. Hohl.

(Nachdruck verboten.)

Die Entmündigung ist nach dem B. G. B. zulässig wegen Geisteskrankheit und Geisteschwäche, wegen Verschwendung und Trunksucht. Wegen der beiden letztgenannten Gründe, die hier besprochen werden sollen, ist bestimmt: „Entmündigt kann werden: Wer durch Verschwendung sich oder seine Familie der Gefahr des Nothstands aussetzt“, und „wer in Folge von Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Nothstands aussetzt oder die Sicherheit Anderer gefährdet“.

Cohn in seinem Buche: „Das bürgerliche Recht in Sprüchen“ sagt:

Trinken ist verboten nicht; Doch dreierlei ist Trinkers Pflicht: Stets nach dem Reinen, Geschützte Keinen Und lege Dich, sowie Dein Haus Nicht der Gefahr des Nothstands aus“.

Für die Zulassung der Entmündigung wegen Verschwendung, die übrigens im größten Theile Deutschlands bisher schon zugelassen war, ist neben der Rücksicht auf das Interesse des Verschwenders selbst die Fürsorge für seine Familie und mittelbar für das öffentliche Wohl bestimmend gewesen.

Das Gesetz selbst giebt keine Erklärung dafür, was unter einem Verschwendter zu verstehen, dagegen geben die Motive einige allgemeine Gesichtspunkte, welche für die Behandlung einer Person als Verschwendter maßgebend sein können. Nicht Jeder, den man im gewöhnlichen Leben

mit dem Namen eines Verschwenders belegt, soll Gefahr laufen, wegen Verschwendung entmündigt zu werden. Es genügt nicht, daß eine Person einen übermäßigen, zu ihrem Vermögen in erheblichem Mißverhältnisse stehenden Aufwand macht. Das Moment, auf das es ankommt, ist, daß die Person einen dauernden, eingewurzelten Hang zur zweck- und nutzlosen Vermögensverschwendung besitzt, welcher die Besorgnis begründet erscheinen läßt, daß sie durch ihr entsprechend an den Tag gelegtes Verhalten sich und ihre Familie dem Nothstand preisgibt. Gleichgültig ist, ob das die wirtschaftliche Existenz bedrohende Gebahren in unmäßiger Geldausgaben oder unbesonnenem Schuldenmachen besteht. Erforderlich ist auch nicht, daß die Person Vermögen besitzt; selbst der mittellose Schuldenmacher kann entmündigt werden. Ebenso wenig ist erforderlich, daß bereits ein bedeutender Theil vorhandenen Vermögens durchgebracht sei; fruchtlose Besserungsversuche, die erfahrungsmäßig nur dazu führen, daß die Entmündigung erst in einer Zeit erfolgt, in welcher sie wenig mehr nützt, bilden gleichfalls keine Vorbedingung. Maßgebend ist lediglich der Hang zur Verschwendung.

Die Einführung der Entmündigung wegen Trunksucht durch das B. G. B. stellt einen bedeutenden sozialen Fortschritt dar. Die Trunksucht ist eine ernste Krankheit des Volkskörpers und die Kodifikation des bürgerlichen Rechts konnte sich gegenüber dem Verlangen der öffentlichen Meinung nach gesetzlicher Bekämpfung dieses Uebels nicht entziehen. Der Trinker wird durch sein Vaster ein nicht nur unnützes, sondern schädliches Glied der Gesellschaft. Das zeigt der erwiesene Einfluß der Trunksucht auf die Zahl der strafbaren Handlungen. Der Trinker gefährdet seine Familie sowohl wirtschaftlich als persönlich, ebenso dritte Personen und fällt schließlich der Armenpflege zur Last.

Trunksucht ist ein krankhafter Hang zum Genuß alkoholhaltiger Getränke; welches Getränk bevorzugt wird, ist gleichgültig. Nicht jeder an den regelmäßigen Genuß von Branntwein, Bier u. dergl. Gewöhnte, sondern nur der „Trunksüchtige“ soll entmündigt werden können, d. h. derjenige, der einer in der Regel oder doch häufig unwillkürlichen „Sucht“ zum Trinken verfallen ist, und selbst dieser nur dann, wenn er in Folge dieser Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag, sich oder seine Familie der Gefahr des Nothstands aussetzt, oder die Sicherheit anderer gefährdet. Die Entmündigung des Trinkers ist das geeignete privatrechtliche Mittel, um seine zwangsweise Unterbringung in einer Heilanstalt zu ermöglichen; sie ist das einzige Mittel zur Besserung, damit eine Wohlthat für den Trunksüchtigen selbst, namentlich gereicht sie aber der Frau und ihren Kindern zum Schutze.

Auch der sogenannte Quartalsäufer, dessen Zustand keineswegs weniger gefährlich für die wirtschaftlichen und Familienverhältnisse des Betreffenden ist, als andere Formen der Trunksucht, kann entmündigt werden. (Bericht der Reichstagskommission S. 4.)

Die Entmündigung ist in beiden Fällen, ebenso wie bei den Geisteskranken, nicht auf volljährige beschränkt. Es liegt auch hier die Nothwendigkeit vor, den unmittelbaren Anschluß des Entmündigungszustandes an das Aufhören der Minderjährigkeit zu ermöglichen.

Wegen Verschwendung oder Trunksucht Entmündigte erhalten einen Vormund und stehen in Ansehung der Geschäftsfähigkeit während der Dauer der Entmündigung den Minderjährigen, welche das 7. Lebensjahr vollendet haben, gleich, sie sind in der Geschäftsfähigkeit beschränkt. Der Entmündigte bedarf zu einer Willenserklärung, durch die er nicht lediglich, wie z. B. durch Annahme einer Schenkung, einen rechtlichen Vortheil erlangt, der Einwilligung seines Vormundes. Fehlt dieselbe, so ist das einseitige Rechtsgeschäft (z. B. der Entmündigte verschenkt eine Sache), der Vertrag (z. B. der Entmündigte

kauft einen Gegenstand) zwar gültig, seine Wirksamkeit aber von der nachträglichen Zustimmung des Vormundes bzw. nach Wiederaufhebung der Entmündigung von der Genehmigung des früher Entmündigten selbst abhängig.

Personen, welche wegen Verschwendung oder Trunksucht entmündigt sind, sind unfähig zum Amte eines Vormundes, eines Gegenvormundes, eines Mitgliedes des Familienthalbes und eines Pflegers, sie können Testamente nicht errichten. Die Entmündigung des Mannes berechtigt die Frau zur Zurückbehaltung des von ihr geschuldeten Beitrags zum ehelichen Aufwand zur eigenen Verwendung, sowie zur Klage auf Aufhebung der Verwaltung und Ausnützung des Mannes und der Ertrungenschaftsgemeinschaft. Entmündigung des Mannes wegen Verschwendung (nicht auch wegen Trunksucht) berechtigt die Frau zur Klage auf Aufhebung der allgemeinen Gütergemeinschaft und der Fahrnißgemeinschaft.

Die Entmündigung wegen Verschwendung oder wegen Trunksucht erfolgt durch Beschluß des Amtsgerichts, der nur auf Antrag zu erlassen und öffentlich bekannt zu machen ist. Der Antrag kann von dem Ehegatten, einem Verwandten oder demjenigen gesetzlichen Vertreter des zu Entmündigenden gestellt werden, welchem die Sorge für die Person zusteht. In Preußen kann die Entmündigung wegen Verschwendung oder wegen Trunksucht auch von dem Armenverbande beantragt werden, dem die Fürsorge für den zu Entmündigenden im Falle seiner Hilfsbedürftigkeit obliegen würde. Das Gericht hat die nöthigen Erhebungen anzustellen, auch den zu Entmündigenden zu hören. Es ist demselben Gelegenheit zu geben, Beweismittel zu bezeichnen.

Die Entmündigung ist wieder aufzuheben, wenn der Grund derselben wegfällt. Den Antrag hierzu kann der Entmündigte selbst stellen und derjenige gesetzliche Vertreter desselben, welchem die Sorge für die Person zusteht.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, den 30. Oktober 1901.

— Morgen Donnerstag feiert die evangelische Christenheit das Fest der Reformation, welches letztere den Grundstein zu dem gelegt hat, was Deutschland groß gemacht. Die Reformation, jene Zeit gewaltigen Ringens und heißen Sehens, hat das religiöse Leben der Völker in Einfluß gebracht mit dem gesammten Volksleben, den Staaten und Völkern hat sie ihre sittliche Weihe gegeben, jedem Einzelnen die hohen Güter der Freiheit, des Denkens und des Glaubens auf dem Grunde des Evangeliums zugänglich gemacht und endlich hat durch sie das Familienleben an Weihe und Innigkeit gewonnen. Möge drum der Geist der Reformation, der frei und offen die ewige Wahrheit verkündet, der uns frei und fromm zugleich sein läßt, auch ferner unter uns walten zum Wohle unseres Volkes und der evangelischen Kirche.

— Der Weinmonat geht zu Ende und an seine Stelle tritt der Windmonat, wie man den November benennt, da es an ihm nun allen Grünes trüb und regnerisch, stürmisch und kalt zu werden beginnt. Immer frühzeitiger sinkt die Dämmerung hernieder, denn immer spärlicher sendet die Sonne ihre Strahlen unserer nördlichen Erdhälfte zu, wo welke Blätter vom Winde in wirbelndem Spiele dahingefegt werden und die Aeste der Bäume kahl und leer gen Himmel ragen, während auf der südlichen Halbkugel neues Leben beginnt, der Frühling, der für uns längst dahingegangen und dem, viel zu schnell mit Lust und Freuden der Sommer nachgefolgt ist. So kommt denn jetzt der Winter mit Macht herangerückt, mit grauen Wolkengebilden und wallenden Nebeln schickt er uns den November als Avantgardisten, und wir können in der That nichts Besseres thun, als uns in das Unvermeidliche zu finden, unsere Gedanken von dem, was war, ganz und gar abzulenken und sie auf die Gegenwart und die zukünftige Zeit zu konzentriren, mit

einem Worte also: uns an das gemütliche Heim, an die warme behagliche Stube zu gewöhnen, Bücher und Zeitungen beim Lampenlicht zu lesen, den Stammtisch wieder regelmäßig aufzusuchen, oder ins Theater, Konzert und die Vereine zu gehen. Hier in den vier Wänden zu Hause, in den Vorbereitungswochen auf Weihnachten, in den Vereinszimmern, Versammlungs-, Konzert- und Theaterkassen erblüht uns neues Leben unbekümmert um die Herbststürme, die da draußen durch Wald und Fluren gehen, und ein neues Glück löst das des Lenzes und des Sommers ab — würdigen und genießen wir dieses Glück, damit es uns über die trübtraurige Novemberzeit hinweg einer besseren Zukunft entgegenbringe.

Im Bereiche der sächs. Staatsbahnen ist gegenwärtig die Bauhätigkeit eine beträchtlich große. Vom Landtag sind Bahnbauten, die noch ihrer Erledigung harren oder bereits in Angriff genommen worden sind, in der Länge von 216,4 Km. bewilligt worden. Es sind dies die Strecken: 1) Chemnitz—Weißelburg (25 Km.), 2) Bischofsberga—Eitra (15), 3) Chemnitz—Oberheinsdorf (6,6), 4) Reichenbach—Oberheinsdorf (6,6), 5) Auerbach—Berga (14,4), 6) Mühlau—Lengenfeld (14,6), 7) Froburg—Röhren (8,4), 8) Lotzgrün—Theuma (2,9), 9) Reichenbach—Fischfeld (7,5), 10) Thum—Geyer (8,6), 11) Neuhäselitz—Kropitz (6,4), 12) Plauen—Hainsberg (elektrischer Betrieb), 13) Cotta—Niederwartha—Köschenbroda (elektrischer Betrieb), 14) Schönheiderhammer—Gibichenhof (4,3), 15) Weißenberg—Radibor (25,6), 16) Thum—Meinersdorf (12,9), 17) Bühlau—Dürrohrsdorf (17), 18) Martenkirchen—Siedenbrunn (2,9), 19) Wilsdruff—Gadewitz (51), 20) Berggießhübel—Gottschau (28). Abgesehen von den Strecken Thum—Meinersdorf, Bühlau—Dürrohrsdorf, Martenkirchen—Siedenbrunn und Wilsdruff—Gadewitz sind für diese sämtlichen Linien die speziellen Vorarbeiten entweder in Angriff genommen oder beendet, auf einigen ist der Bau bereits in vollem Gange, auf anderen wird demnächst eine eifrige Bauhätigkeit entfaltet werden. Für die elektrischen Bahnen Plauen—Hainsberg und Cotta—Niederwartha—Köschenbroda wurde sofort nach Schluß des vorigen Landtages das Baubureau eingerichtet. Außer diesem Neubau von Bahnlängen sind noch zahlreiche andere Bauarbeiten in der Ausführung begriffen. So wird gegenwärtig auf den Strecken Dresden—Pirna und Dresden—Hainsberg das vierte Gleis gelegt. Zum Teil umfangreiche Umbauten werden vorgenommen an den Bahnhöfen in Freiberg, Hohenstein-Ernstthal, Wilsdruff, Reichenbach i. V., Plauen i. V., Mehltheuer, Berzdorf, Schwarzenberg u. Ferner sind Projektierungs- und Vorbereitungsarbeiten für den Leipziger Centralbahnhof, sowie für eine große Anzahl von Wege-Heber- und Unterführungen in vollem Gange.

Die diesjährige Rekruten-Einstellung ist beendet. Der im vergangenen Jahre zum ersten Mal ausgeführte Versuch, die Rekruten nicht mehr am Standort des zuständigen Bezirkskommandos zu sammeln und sie in großen Trupps den Truppenteilen zuzuführen, sondern sie unmittelbar und einzeln bei den Truppenteilen eintreffen zu lassen, die innerhalb des Jahres bewährt. Dadurch wird eine beträchtliche Verringerung der Rekrutengebühren erzielt. Bei der diesjährigen Rekruteneinstellung wurde auch auf die China-Heerfahrt Bedacht genommen. Es sind nämlich bedeutend mehr Rekruten eingezogen worden, als der gesetzliche Stand es vorschreibt. Bedingt wurde die Mehrereinzugung dadurch, daß ein größerer Teil der ausgedienten Mannschaften zur Belegung der freien Stellen im sehr geschwächten Interoffizierskorps kapituliert hat. Dem Handgeld für die Kapitulanten, 100 M., fügten die Kommandos aus eigenen Mitteln noch einen fast eben so hohen Zuschuß bei. Dadurch gelang es, eine ganze Anzahl Interoffizier-Anwärter mehr zu erhalten.

Die Unsitte, Maueranschläge und Plakate nach deren Anbringung wieder abzureißen, ist leider nicht nur unter Kindern, sondern auch unter Erwachsenen verbreitet. Wir machen daher Eltern und Erzieher besonders darauf aufmerksam, daß es gesetzlich strafbar ist, wenn Plakate oder dergleichen Anschläge, die für die Deffentlichkeit bestimmt sind, mutwillig herabgerissen werden. Insbesondere wolle man Kinder auf das verwerfliche Thun aufmerksam machen.

In diesen Tagen werden in ganz Sachsen alle steuerpflichtigen Personen, die zum 1. April 1902 im vorigen Jahre Einkommen hatten, behufs Einschätzung zur Staats-Einkommensteuer für das Jahr 1902 Aufforderungen zur Deklaration ihres steuerpflichtigen Einkommens zugestellt. Diese erstmalig durch Ausdruck auch äußerlich kenntlich gemachten Deklarationen sind innerhalb einer Frist von zehn Tagen vom Tage des Empfanges der Aufforderung an gerechnet, von jedem Aufgeforderten ohne Ausnahme, auch wenn dessen Einkommen den Betrag von 1600 M. nicht erreicht, bei den zuständigen Stadtsteuerämtern und Ortssteuerämtern vorchriftsmäßig ausgefüllt einzureichen. Der Tag der Behändigung ist in die Frist nicht einzurechnen; die Deklarationsfrist kann übrigens auf Ansuchen von der Steuerbehörde in besonderen Fällen verlängert werden. Es ist ferner statthaft, die Deklarationen verschlossen einzureichen, nur muß alsdann auf dem Briefumschlage der vollständige Name und die Wohnung des Deklaranten deutlich angegeben sein. Im vorigen Jahre sind über 16 Prozent von den eingereichten Reklamationen durch die königlichen Bezirkssteuereinnahmen wegen Nichterfüllung der Deklarationsfrist oder wegen unterlassener Deklaration zurückgelegt worden.

Ein alter Praktikus des Obstbaues, Herr Friedrich Bogelgang in Frankenberg, theilt Folgendes zur Weiterverbreitung mit: Obgleich man im Frühjahr des I. J. schon glaubte, daß die Blutlaus, der größte vernichtende Feind unserer Apfelbäume, im Abnehmen begriffen wäre, ist dieselbe jedoch durch die hohen Wärmegrade der letzten Zeit in Massen neu angelegter Brutsstätten wieder sichtbar geworden. Es möchte daher kein Apfelbaumbesitzer veräumen, sofort seine Bäume nachzusehen und zur Vernichtung der Brutsstätten aufs Neue zu verfahren. — Als Narkotikum empfiehlt es sich, mit einer Petroleumflasche,

mit welcher man an den von der Blutlaus befallenen Ästen hin- und herleuchtet, die Brutsstätten zu verlegen und zu verbrennen. Bei nur weniger Vorsicht bringt dies den Bäumen keinen Schaden und die Vernichtung der Parasiten geht viel schneller vor sich, als durch alle anderen Methoden.

Einer Anzahl speziell geladener Interessenten führte am Donnerstag Nachmittag Herr Direktor Thomas vom Deubener Elektrizitätswerk im Geschäftszimmer daselbst die neue Kernlampe vor. Die Lampe soll noch in diesem Jahre auch vom Deubener Werk eingeführt werden. Nachstehend sei kurz die Konstruktion und die Anwendung dieses neuen Beleuchtungskörpers, dessen Erfindung einen bedeutenden Fortschritt der Elektrotechnik bildet, geschildert. Der eigentliche Glühkörper der Lampe besteht aus einem, aus einer seltenen Erde hergestellten, circa 15 Millimeter langen Stift, der ähnlich wie der Draht in der Glühlampe dem elektrischen Strom einen Widerstand entgegensetzt und dadurch zum Glühen gebracht wird. In normalem Zustande ist jedoch die Masse, aus welcher der Stift besteht, ein sehr schlechter Leiter, der dem Strom in der Spannung, wie wir sie haben, einen unüberwindlichen Widerstand bietet, und somit ohne besondere Vorrichtung elektrisch nicht zum Glühen gebracht werden kann, ebenso wie ein Porzellanstift nicht glühend würde. Nun hat die Glühmasse aber die Eigenschaft, daß durch Erwärmung seine Leitungsfähigkeit gesteigert und dem umgekehrt proportional, sein Widerstand verringert wird; es muß infolgedessen der Stift erst erwärmt werden, um glühen zu können. Dies wurde früher durch eine Spiritusflamme oder auch bloß mit einem Streichholze besorgt, jedoch die originelle Thatsache zu Tage trat, daß man eine elektrische Lampe mittelst Streichhölzer andrehen konnte. Dies und noch andere Unvollkommenheiten stellten früher die Existenzfähigkeit der Kernlampe stark in Zweifel. Der allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin gebührt nun das Verdienst, die Erfindung soweit vervollkommen zu haben, daß sie für den alltäglichen Gebrauch geeignet ist. Durch eine kleine Spirale, die in geringem Abstand um den Stift gelegt ist, und aus einem mittleren Leiter besteht, somit eine geringere Spannung als der Stift benötigt, um zu glühen, wird der Stift erwärmt und beginnt, wenn er durch die Erhitzung genügende Leitungsfähigkeit erhalten hat, in schöner Weißglüh zu erstrahlen. Dieser Vorgang währt vom Einschalten an gerechnet ca. 25 Sekunden. Zugleich mit dem Inthätigkeittreten des eigentlichen Glühkörpers wird durch eine sinnreiche Konstruktion mittelst Elektromagnets die im Nebenschluß liegende Spirale ausgeschaltet. Die Lampe sieht äußerlich der bekannten Vogenlampe ähnlich, sie ist jedoch bedeutend kleiner. Das Licht ist das des Gasglühlichts, aber mit dem Vortheil, daß die bei letzterem oft so lästigen grünen Strahlen wegfallen. Außerdem ist der Stromverbrauch des neuen Lichtes um die Hälfte geringer als beim gewöhnlichen Glühlicht. Zunächst werden die Kernlampen für das Deubener Werk in 2 Lichtstärken geliefert werden, zu 64 und 128 Kerzen; daraus geht hervor, daß das Kernlicht nur für größere Räume geeignet ist, für Geschäftslokale, Säle, große Wohnzimmer, Bureau, Fabrik- und Maschinenräume usw. Besonders vortheilhaft ist das Licht für die Geschäfte der Tuch- und Posamentenbranche, weil es in seiner Farbensammensetzung dem Tageslichte ziemlich gleichkommt und mithin die so viel beobachtete Farbenänderung, wie man sie z. B. beim gewöhnlichen Glühlicht hat, in Wegfall kommt. Welche Dame kauft heute bei Licht gern Stoffe, Bänder usw., wobei die Farbe in Betracht kommt, ein? Alle haben eine gewisse Abneigung dagegen, weil sie wissen, daß viele Farben am Tage ganz anders aussehen, als bei Nacht. Der Preis einer Lampe wird sich auf ca. 14 Mark stellen; die Brenner kosten 1,80 Mark pro Stück und haben 800 Stunden Brenndauer. Wenn diese Preise auch etwas hoch erscheinen mögen, so kommt dies hinsichtlich der 50 Proz. Stromersparniß gar nicht in Betracht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Glühkörper baldigst in Preise sinken werden, weil die Erfindung in ihrer jetzigen Vervollkommenung eben noch etwas ganz Neues ist. Durch Anschaffung solcher Kernlampen, die an die schon bestehenden Leitungen angeschlossen werden können, ist jedem Stromkonsumenten, der Lichtquellen von 64 und mehr Kerzen braucht, Gelegenheit geboten, seinen Aufwand für elektrische Beleuchtung auf die Hälfte zu reduzieren.

## Auf Julianenhöh.

Roman von Emilie Heinrichs.

(14) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Bei dieser klaren Sachlage,“ begann Wohlfahrt, nachdem er ruhig sein Glas geleert hatte, „begreife ich wirklich nicht, welche Steine der Justizrath dem neuen Erben zwischen die Füße werfen könnte.“

„Es wird ihm auch nichts helfen, aber die Sache liegt so, wie Dr. Jonas mir selber erklärt hat. Darnach soll Fräulein Pauli, — so hieß die Bergfeste — dem Justizrath sozusagen schon die Grundzüge des neu anzufertigenden Testaments vorgezeichnet haben, natürlich nur in Worten, was er wohl unter Eid darlegen wird. Ja fürchte, daß die Sache eingekauft werden kann, und zwar, weil gemeinnützige Anstalten dabei interessiert sein könnten.“

„Wenn ich's mir nicht gedacht habe,“ sagte Wohlfahrt in einem fast bedauernden Tone, „die Erbschaftsgeschichte wird wenigstens dadurch hinausgeschleppt werden, was um so leichter ist, als die Freundschaft, der daß der Todten gegen diese Verwandten stadtbekannt geworden. Im, einen ganz leichten Stand wird Dr. Jonas nicht bekommen, weil er außer dem gewiegten Juristen auch die halbe Bevölkerung in punkto der wohlthätigen Anstalten wider sich haben wird.“

„Sagen Sie nur getrost, beinahe die ganze Bevölkerung mit dem Magistrat an der Spitze,“ bestätigte der junge Art achselzuckend. „Dazu ist er ein Fremder, wie ich es bin, weshalb ich mich zu ihm gestellt habe. Man sagt hier doch nie festen Fuß, und wenn Dr. Jonas auch

ohne die Erbschaft mit seinem Sohne sorglos existieren kann, so bin ich schlimmer daran und werde mein Bündel wohl bald wieder schnüren müssen, da mir die Profanen von dem Herrn Paphilus Armen-Praxis doch nicht behagen.“

„Existirt hier denn kein weiterer Arzt als Sie und der Paphilus?“ fragte Wohlfahrt verwundert.

„O doch, noch zwei ältere Kollegen, echte Schlestädter, die Geld genug haben, um eine große Praxis entbehren zu können. Die können mich aber erst recht nicht leiden, während der Paphilus mich wenigstens noch hier und da empfindet und meine Hilfe in Anspruch nimmt.“

„Na, hören Sie mal, das raubt mir aber doch die Lust, mich hier in diesem Neste anzulassen,“ meinte der Rentner kopfschüttelnd. „Zwischen solchen engherzigen Leuten sich einzufinden, wäre ja eine thätigliche Strafe.“

„Doch möchte ich trotzdem einige Zeit bleiben und zwar der Ruhe und Abgeschiedenheit halber. Hat Ihr Freund, der Dr. Jonas, keine Zimmer zu vermieten?“

„Das ließe sich vielleicht einrichten, Herr Wohlfahrt, ich werde morgen mit ihm reden. Sie wohnen wohl hier in der „Deutschen Ecke“?“

„Ja, doch ist es mir hier zu laut, ich möchte in einem ruhigen Hause einige Zimmer haben. Unter uns, Herr Doktor, mich beschäftigt ein Werk über Chemie, wozu ich absolute Stille brauche.“

„Die würden Sie bestimmt bei Dr. Jonas finden,“ sprach der junge Arzt, sich erhebend und den Kellner herbeiwinkend, um zu zahlen. „Es bleibt also dabei, ich spreche morgen schon mit ihm darüber und bringe Ihnen gleich Bescheid.“

Wohlfahrt reichte ihm dankend die Hand, worauf Dr. Gilers sich empfahl, während der Fremde noch ein Glas Bier bestellte und sich nach einer Viertelstunde in sein Zimmer leuchten ließ.

Am nächsten Tage erschien der junge Arzt wieder in der „Deutschen Ecke“, um ihm mitzutheilen, daß er mit seinem Freunde gesprochen habe, und dieser nicht abgeneigt sei, ihm zwei Zimmer in seinem Hause mietweise zu überlassen. Doch müsse er ihn erst selbst kennen, bevor er ihn in sein Haus aufnehmen könne, da er — Dr. Jonas — noch nie vermisst und eine Art Abneigung dagegen habe. Seine doppelte Eigenschaft aber als Chemiker und als Auswärtiger dürfe Herr Wohlfahrt überhaupt von vornherein als ein Verdienst sich zuschreiben, dem er die Einführung in sein Haus verbanke.

Die hochfahrende Art dieser Einladung schien den Rentner durchaus nicht zu verlegen. Es wurde also zwischen ihm und Dr. Gilers eine Verabredung auf den Nachmittag getroffen, um den Besuch zu machen.

Die beiden Chemiker hatten, ihrer eigenen Versicherung nach, beim ersten Blick schon gegenseitiges Gefallen aneinander gefunden. Darnach wickelte sich die Mieth-Angelegenheit sehr glatt ab, zumal auch der Knabe Karl gegen den fremden Miether nichts einzuwenden hatte.

„Es kommt wenigstens etwas mehr Leben in die Bude,“ meinte der hoffnungsvolle Sprößling. „Vater versauert in diesem Neste und ich erst recht. Wenn Sie zu uns halten und unser Freund bleiben,“ sagte er noch hinzu, „dann können Sie mit uns nach Julianenhöh ziehen. Wir werden dort freilich nur höchstens ein Jahr bleiben und dann verlaufen.“

„Wahrscheinlich zieht Ihr Herr Vater alsdann ganz aus Schlestädt fort?“ fragte Wohlfahrt nebenbei.

„Natürlich, wir gehen nach Berlin, um dort standesgemäß und menschenwürdig zu leben. Ich werde dort mein Abiturium machen und dann Offizier werden.“

„Ah, das laß ich mir gefallen, junger Herr,“ versetzte Wohlfahrt, „natürlich als Advantagur. Nun, Sie werden als solcher Ihren Weg schon machen, das sieht man Ihnen an, begabt, scharfsinnig, das rasche Avancement wird Ihnen bestimmt nicht fehlen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung,“ erwiderte Karl Jonas herablassend, „natürlich werde ich rasch avancieren, das kann mir garnicht fehlen. Ich habe das Zeug zu einem schneidigen Offizier und auch das nöthige Geld dazu.“

„Versteht sich,“ stimmte Wohlfahrt ernsthaft bei, „ich gratuliere im Voraus zu dieser beneidenswerthen Karriere. Vielleicht könnte ich Julianenhöh kaufen.“

„Das würde uns natürlich lieb sein. Einstweilen müssen Sie sich nun an diesem Hause begnügen lassen.“

Der Knabe Karl gestel dem Rentner ganz außerordentlich. Er suchte ihn auf jede erlaubte Weise, besonders durch kleine Geschenke, für die der habgierige Jüngling sehr empfänglich zu sein schien, an sich zu fesseln, was ihm auch vollständig gelang, während sein Vater den fremden Miether zurückhaltend behandelte.

Dr. Jonas, der in der Schlestädter Gesellschaft nur gebildet wurde und sich deshalb kluglicher Weise bei Zeiten zurückgezogen hatte, schien sich aus Freunden und Bekannten überhaupt wenig zu machen. Da Dr. Gilers wie er ein Auswärtiger war, so zog er diesen, als er ihm seinen Besuch abtrotzte, in sein Haus und ermunerte ihn zu seinem „Verzicht“, wie der Chemiker spöttisch hervorhob.

„Sind Sie bereits verlobt?“ hatte seine erste Frage an den jungen Arzt gelaute und er auf die bejahende Antwort dann kurzhand erklärt, daß er nur schleunigst sein Bündel schnüren und den Staub von seinen Füßen schütteln möge, um Schlestädt den Rücken zu kehren, weil er nur auf eine Praxis rechnen dürfe, wenn er eine Eingeborene sich erwähle.

„Machen Sie's wie ich, dann sind Sie geborgen, da es hier noch diverse Goldfische giebt, die nach einem Titel angeln. Es war mein Vech, daß ich zufällig der zweite Gatte meiner Frau wurde und die Schwägerin auf Julianenhöh mich mit ihrem Haß beehrte. Das gab in diesem Neste den Ausschlag, da meine reiche Schwägerin hierorts in hohem Ansehen stand.“

So hatte Dr. Jonas, der freilich noch ein sehr stattlicher Mann in den besten Jahren war, zu dem jungen Dr. Gilers gesprochen, als dieser sich seiner Protektion empfohlen hatte, und der junge Arzt die Wahrheit seiner Worte früh genug und in vollem Umfange erfahren mußte.

Ob vielleicht Freund Jonas seinem Barbier einige Worte darüber gegeben hätte? Es mußte doch wohl so sein, da seine Verlobung mit einer mittellosen Dame aus allerding sehr guter Familie bald ein öffentliches Geheimnis war. Die Folge davon war der Verlust seiner Praxis in wohlhabenden oder mit Töchtern gesegneten Familien, und es blieb ihm nur die Wahl, entweder seine Verlobung aufzuheben oder sich nach einem anderen Wohnort umzusehen.

„Sehen Sie's noch eine Weile an,“ rieth Dr. Jonas, der den einzigen Freund in seiner Isolation nicht missen wollte. „Wenn Sie das Glück haben, eine glänzende Kur zu machen, sind Sie geborgen. Ist Ihre Verlobte vermögend?“ setzte er fragend hinzu.

„Nein, sie bringt mir nichts als eine gute Aussteuer in's Haus. Wir sind schon über sechs Jahre verlobt.“

„Ach so, eine Studenten-Liebe,“ sagte Jonas, verächtlich lächelnd. „Ich begreife solche Thorheiten nicht und bin überzeugt, daß mein Sohn schon jetzt vernünftiger darüber denkt. — Nun, jeder Mensch ist seines eigenen Glückes Schmied. Schade, Sie könnten hier eine brillante Karriere machen.“

Dr. Gilers nickte seufzend, der böse Same schien auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Sein Freund Jonas konnte ihm den Weg nicht ebnen helfen, und dieser fremde Rentner erst recht nicht. Weshalb hatte er sich so frühzeitig Ketten angelegt? Nur eine einzige glückliche Kur! — Aber er besaß bislang nur Armen-Praxis, und die Armut zählte bei dergleichen nicht mit.

Mittlerweile gedieh die Freundschaft der beiden Chemiker zur schönsten Blüte, zumal der junge Jonas der Dritte in diesem Bunde war. Herr Wohlhart galt in der öffentlichen Meinung als sehr reich, er zahlte Alles, was er brauchte, baar, was stets hinreichend ist, die Achtung der Welt zu gewinnen. Die Geschäftsleute einer kleinen Stadt sind in der Regel die Heerführer im Streite um den Ruf eines Mitmenschen, den sie nach seinem Barverth zu taxiren pflegen, und bei dieser Taxirung stand des fremden Ruf unantastbar.

Wunderliche Welt! — Wer kann sie ändern? — Während die beiden Chemiker, Dr. Jonas und sein Mitarbeiter, der sich ebenfalls ein Laboratorium eingerichtet hatte, nach Hergenslust experimentirten, schritt die Untersuchung gegen den verhafteten Harald Dahn rasch vorwärts. Die Beweise seiner Schuld waren so klar, so einwandlos, daß der Untersuchungsrichter bei dem beharrlichen Zeugnen des Gefangenen mehr als einmal die Geduld verlor und ihn heftiger als gebräuchlich war abanzelte.

„Ein reumüthiges Geständniß kann Ihnen nur nützen,“ rief er zornig, „sehen Sie's denn noch immer nicht ein, daß Ihr Zeugnen diesen Beweisen gegenüber der pure Wahnsinn ist?“

„Wohl sehe ich das ein,“ versetzte der unglückliche Harald resignirt, „es wirbelt mir im Kopfe, und dennoch bin ich unschuldig, so wahr Gott mir helfe! — Woher das Gift, das man in meinem Schreibtisch gefunden, auch stammen mag, soviel steht fest, daß es in meinem Besitze sich nicht vorher befunden hat, daß ich es zum ersten Male an jenem furchtbaren Tage gesehen habe. Machen Sie mit mir, was Sie wollen, Herr Richter, — ich kann nichts weiter sagen, nichts gesehen, was ich nicht gethan. Könnte die Gemordete, meine zweite Mutter, mich hier sehen, sie würde, daß ich gewiß, ihr gewichtiges Wort für meine Unschuld einlegen und Protest erheben gegen diese gräßliche Anklage!“

Der Assessor sah ihm mit einer Art Neugierde in's Gesicht, da er diese letzten, von dem Unglücklichen leidenschaftlich hervorgehobenen Worte für den Ausfluß vollendetster Heuchelei hielt.

„Wie dieses Gesicht zu täuschen versteht,“ dachte er, „der geübteste Menschenkenner ginge ohne die vorliegenden überführenden Beweise unrettbar in die Falle.“ (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

\* Eine originelle Freundschaftsprobe stellte kürzlich ein gewisser M. J. in Warschau an. Er schrieb an 24 seiner Bekannten Briefe, in denen er um ein Darlehen von 10 Rubeln bat, und das Resultat war ein überraschendes. Dreizehn Mann antworteten überhaupt nicht, fünf schrieben, sie könnten seine Bitte „beim besten Willen“ nicht erfüllen, zwei versprachen, am nächsten Tage das Geld zu schicken, hielten aber ihr Versprechen nicht, einer schickte „seine letzten“ 5 Rubel und nur drei die ganze verlangte Summe. Es muß hinzugefügt werden, daß sowohl J. als auch seine sämtlichen 24 Bekannten wohlhabende Leute waren.

Das Bett auf dem Felde. Aus Württemberg wird der Herr. Hg. geschrieben: Wer von Elwangen mit der Bahn nach Jagstzell fährt, gewahrt unweit des zu Elwangen gehörenden Gehöftes Maus, etwa 50 Meter von der Bahnlinie entfernt, auf freiem Felde ein Bett. Das Bett befindet sich bereits mehrere Wochen dort und ist tadellos hergerichtet. Wie kommt nun dieses Bett mitten auf's freie Feld hinaus? Die Sache ist sehr einfach. Auf dem genannten Felde spudt nämlich ein Geist, der keine Ruhe finden kann, und damit er nicht in die umliegenden Häuser hereingerate, um dort einen Unterschlupf zu finden und sein Unwesen zu treiben, ist ihm das Bett aufs Feld gestellt worden, daß er darin bei Nacht auch seine Ruhe finden kann. So erzählen die Leute, wenn man sich nach der Bestimmung des Bettes erkundigt. Seit einiger Zeit ist das Unterbett gestohlen. Natürlich hat es der „Geist“ fortgetragen, weil er irgendwo anders bequemer logirt. Heilige Einfalt!

Stiel, 14. Oktober 1901.

Nach einem veröffentlichten Gutachten des Feuerlöschdirektors der Provinz Schleswig-Holstein, Herrn Wernecke, verdient der vom Ministerium des Innern zur Anschaffung empfohlene, von dem Brandmeister Vamp in Stafendorf, Kreis Plön, konstruirte, patentirte Apparat

zur Ermittlung der in den Nachbarorten entstandenen Brände besondere Beachtung. Der Herr Feuerlöschdirektor schreibt wörtlich:

Ich empfehle den Herrn Amtsvorstehern und Gemeindevertretern die Beschaffung desselben

1. weil der Vamp'sche Apparat in jedem Orte, auch in Orten ohne Kirchen und Höhen aufgestellt werden kann und leicht zu bedienen ist;
2. damit ein Amtsvorsteher sich überzeugen kann, ob ein Feuerchein durch einen Brand in seinem Bezirk entstanden ist; und
3. damit jeder Brandmeister feststellen kann, ob die Brandwehr zur nachbarlichen Hilfeleistung verpflichtet ist, andererseits um ein unnötiges Ausrücken der Wehr zu vermeiden.

Der Brandmeister Vamp ist auf der Internationalen Ausstellung in Berlin für Feuerschutz und Feuerrettungsweiser vom Preisgericht durch die Verleihung einer Medaille ausgezeichnet worden.

**Noch ist es Zeit**  
auf die Monate  
**November und Dezember**  
auf das  
**„Wochenblatt für Wilsdruff“**  
zu abonniren.  
**Gratis-Beilagen:**  
4 seitige große landwirthschaftliche Beilage und 8 seitige illustrierte Sonntagsbeilage mit Modenbeilage.  
**Ziehungslisten**  
**der Königlich Sächsischen Landeslotterie.**  
Durch  
**zahlreichen Zuwachs von Abonnenten auch**  
**in diesem Vierteljahr bieten**  
**Inserate**  
**die wirksamste Verbreitung.**  
**Bestellungen**  
auf das „Wochenblatt“ können für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle für die Monate November und Dezember zu 88 Pfg. für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern und Briefträgern zu 107 Pfg. bewirkt werden.  
**Geschäftsstelle**  
**des Amts- und Wochenblattes**  
**für Wilsdruff.**

**Silbenergänzung.**  
t. ge. ma. or. r. s. te. un.  
Durch Ergänzung einer Mittelstube soll aus je zwei der obigen Silben ein dreisilbiges Wort gebildet werden, so daß vier Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. eine nordliche Meeresgöttin, 2. ein Vögel, 3. ein weiblicher Vorname, 4. Vögel Australiens. Bei richtiger Lösung nennen die hinzugefügten Silben eine Oper Beethovens.  
Auflösung folgt in nächster Nummer.  
Auflösung des Räthsel aus voriger Nummer:  
Jul, Uri, Li, J.

**Schlachtviehpreise**  
auf dem Viehmarke zu Dresden  
am 28. Oktober 1901.  
Marktpreise für 50 kg in Mark.

Thiergattung und Bezeichnung.	Schlachtwert	
	Wohlth.	Schlechtth.
<b>Ochsen:</b>		
1a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	36—38	66—70
1b. Fleischreicher desgleichen	—	—
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgen.	31—34	61—64
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—30	58—60
4. gering genährte jeden Alters	26—27	55—57
<b>Kalben und Kühe:</b>		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	33—35	63—65
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29—31	59—61
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	26—28	55—58
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	24—25	52—53
5. gering genährte Kühe und Kalben	20—23	45—48
<b>Bullen:</b>		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33—37	60—63
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	29—31	56—58
3. gering genährte	27—28	52—54
<b>Kälber:</b>		
1. feinste Mast- Vollmilchmast- und beste Saugkälber	45—47	67—68
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	41—43	62—63
3. geringe Saugkälber	38—40	59—61
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
<b>Schafe:</b>		
1. Mastschaf	32—34	67—69
2. jüngere Mastschaf	30—31	64—66
3. Reife Mastschaf	—	—
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	56—58
<b>Schweine</b>		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	52—54	65—67
1. b) Fleischiweine	54—55	67—68
3. fleischige	50—51	63—64
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	48—50	60—62

Kaufsch: 630 Stück Rinder (und zwar 276 Ochsen, 175 Kalben und Kühe, 179 Bullen), 294 Kälber, 1072 Stück Schafvieh, 1350 Schweine, zusammen 3346 Stück.  
Geschäftsgang: Bei Kalbe u. Kühen, Kälbern, Schafen und Schweinen mittel.

**Marktbericht.**

Dresden, 25. Oktober. (Produktenbörse.) Weizen, weißer 164—172 Mt., do. Bofener — Mt., do. brauner alter 75—78 St. 161 bis 167 Mt., do. neuer 75 bis 78 St., 158 bis 164 Mt., russischer, roth. 170—176 Mt., amerik. Spring — Mt., do. Kansas 166—168 Mt., Roggen, sächsischer alter 70—74 St., — Mt., sächs. neuer 72—74 St. 142—146 Mt., preuß. alter 73—76 St., — Mt., preuß. neuer 149—151 Mt., russischer 141—145 Mt. Gerste, sächs. 145—155 Mt., schles. u. pos. 150—165 Mt., böhm. u. mähr. 165—175 Mt., Futtergerste 130—140 Mt., Hafer, inländischer 150 bis 160 Mt., do. neuer 140—152 Mt., russischer — Mt., Maik. Mais, Cinquantine 138—143 Mt., rumänisch. großkörn. 132 bis 135 Mt. Auf dem Marke: Kartoffeln, per 50 Kilo 2 Mt. — Pf. bis 2 Mt. 30 Pf., Butter per Kilo 2 Mt. 80 Pf. bis 2 Mt. 90 Pf. Heu, per 50 Kilo 4 Mt. — Pf. bis 4 Mt. 50 Pf., Stroh per Schock, 600 Kilo, 40 Mt. — Pf. bis 45 Mt. — Pf.

Weizen, 26. Oktober. Butter 1 Kilo Mt. 2,40 bis Mt. 2,60, Ferkel (185) 1 Stück von Mt. 9,00—17,00, Huhn, jung, 1 Stück Mt. 1,20—1,50, Huhn, alt, 1 Stück Mt. 1,80—2,00, Tauben 1 Paar Mt. 0,80 bis 1,00, Ente 1 Stück Mt. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Mt. 1,50—0,00, Truthahn 1/2 Ko. Mt. 0,90, Kaninchen 1 Stück Mt. 0,70 bis 0,90, Gase 1 Stück Mt. 3,50—4,00, Gans 1/2 Ko. Mt. 0,60 bis 0,65.

Getreidepreise am 26. Oktober:  
per 100 Kilogramm

	geringe Qualität		mittlere Qualität		gute Qualität	
	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.
Weizen	—	—	—	—	15,40	15,90
Roggen	—	—	—	—	14,00	14,60
Gerste	—	—	13,50	14,40	14,50	15,00
Hafer	—	—	13,80	14,60	14,70	15,30

**Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.**

**Königliches Opernhaus.**  
Donnerstag, 31. Okt. Der Dämon. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Freitag, 1. Nov. 1. Auf dem Rasenball. II. Teil. Anf. 7 Uhr.  
Sonnabend, 2. Nov. Lebengrin. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Sonntag, 3. Nov. Tra Diavolo. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Königliches Schauspielhaus.**  
Donnerstag, 31. Okt. Gög von Verdingen. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Freitag, 1. Nov. Ueber unsere Kraft. II. Teil. Anf. 7 Uhr.  
Sonnabend, 2. Nov. Ein Glas Wasser. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Sonntag, 3. Nov. Zum ersten Male: Der erste Liebhaber. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Dresdner Tages-Kalender.**

Gemäldegalerie (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitags 9—3 Uhr, Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr frei; Mittwochs, Sonnabends 9—3 Uhr 50 Pf., Montags 9—1 Uhr 1 Mt. 50 Pf.  
Kunstgewerbemuseum (Antonplatz 1, pt.). Wochentags (außer Montags) 9—2 Uhr. Eintritt 25 Pfg. Sonntags 11—1 Uhr frei.  
Körnermuseum (Körnerstr. 4). Wochentags 9—2, Mittwochs und Sonnabends 9—1 Uhr und 2—4 Uhr. Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
Mineralogisches, geologisches und prähistorisches Museum (Zwinger). Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 9—1 Uhr, Mittwochs 2—4 Uhr, Sonn- und Feiertags von 12—1 Uhr frei.  
Gypsabgüsse (Albertinum). Die Abgüßsammlung im 2. Obergesch. Wochentags (außer Sonnabends) 9—3 Uhr, Sonntag 11—2 Uhr frei. Die Abgüsse neuerer Bildwerke, das Rieselmuseum und die Kgl. Antikensammlung wegen Renaufstellung geschlossen.  
Historisches Museum (Rüstammer) und Gewehr-galerie (Johanneum, I). Wochentags (mit Ausnahme der Sonnabende) von 10—2 Uhr, Sonn- und Feiertags 11—1 Uhr.  
Kupferstichkabinet (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitags 1—3 Uhr, Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr frei; Mittwochs und Sonnabends 11—3 Uhr 50 Pfg.; Montags geschlossen. Abonnementskarten jährlich 3 Mark.  
Porzellan- und Gefäßsammlung (Johanneum, II). Wochentags 9—2 Uhr 50 Pf.; Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr 25 Pf.  
Kgl. Münz-Kabinet (K. Residenzschloß pt.) Dienstags und Freitags von 10—1 Uhr (nur für Studien) frei.  
Kgl. Sächs. Armee-Sammlung, Dresden Albertstadt Marienallee. Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 10—1 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11—2 Uhr. Eintritt (nur für Erwachsene) frei.

**Handschuhe,**

jede Länge vorräthig, fertige auch nach Maß.  
Glas-Handschuhe coul. für Damen 90 Pf., 1,25, 1,50, 1,75 Mt.  
Glas-Handschuhe Herren . . . 1,25, 1,50, 1,75 -  
Waschleder und Wildleder für Herren und Damen.  
Echt Biegenleder feinste Qualität . . . 2,50, 3,00, 3,50 P.  
Nappa-Stepper für Damen und Herren . . . 2,50, 3,50  
Glas-Handschuhe gefüttert . . . 1,50, 2,50  
Arimmer-Handschuhe mit Leder, sehr haltbar.  
Herren-Stepper gefüttert mit Wolle und mit Seide.  
Damen-Stepper elegant mit Seidenfutter und Pelzanschette.  
Austscher-Handschuhe, mit Schafpelz gefüttert.

**Damen- und Kinderstrümpfe.**  
**Normal-Unterwäsche**

empfehlte  
**Chemnitzer Handschuh-Haus**  
in Dresden.  
1 nur Pragerstraße 1, 1. Etage (kein Laden).

**Mietzins-Quittungsbücher**

empfehlte  
die Druckerei d. Bl.

Der Haupt-Katalog  
1901/1902 wird auf Wunsch  
gratis und postfrei  
versandt.

# Robert Bernhardt

Proben sowie  
Auswahlsendungen bereit-  
willigst.  
Billige Preise mit 3%  
Kassen-Rabatt.

**Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Haus.**

Dresden.

Freiberger Platz 18—20.

Dresden.

## **Damen-Kleider-Stoffe.**

**Einfarbige reinwollene Stoffe,**  
Cheviot, Crêpe, Armure, Satin, Covisé, Tuch etc.  
Meter von 95 Pfg. an bis M. 6,75.

**Schwarze Kleider-Stoffe**  
in nur besttragbaren Qualitäten.  
Meter von 75 Pfg. an bis M. 8,50.

**Schwarze Seiden-Stoffe.**  
Merveilleux, Taffet, Damassé etc.  
Meter von M. 2,— an bis M. 8,—.

**Sammete**

für Kostüme, Blousen und Besatz.

**Glatte Fantasie-Stoffe**  
in neuesten Melangen und aparten Geweben.  
Meter von 95 Pf. an bis M. 8,—.

**Blousen-Stoffe**  
in modernsten Streifen.  
Meter von 95 Pf. an bis M. 4,—.

**Hauskleider-Stoffe**  
für Morgenkleider, Hausröcke etc.  
Meter von 50 Pf. an bis M. 3,50.

**Bänder und Posamenten.**

**Gemusterte Fantasie-Stoffe,**  
Noppé, Rayé, Gallon etc.  
Meter von 95 Pf. an bis M. 5,50.

**Gesellschafts-Kleider-Stoffe,**  
glatt und gemustert in reizenden Farben.  
Meter von 75 Pf. an bis M. 5,75.

**Farbige Seiden-Stoffe**  
für Blousen und Kostüme.  
Meter von 75 Pf. an bis M. 9,—.

**Besatz-Stoffe**

in grossen Sortimenten.

### **Leinen- und Baumwoll-Waaren.**

**Velour-Barchent und  
Druck-Barchent,**  
Meter von 38 Pf. an bis 75 Pf.

**Hemden-Barchent,**  
Meter von 25 Pf. an bis 85 Pf.

**Schürzenzeuge und  
Rockzeuge,**  
Meter von 48 Pf. an bis M. 2,20.

**Bettzeuge und Inlets**  
in allen Breiten.

**Bettzeuge und Inlets.**

### **Möbel-Stoffe.**

**Möbel-Rips und Crêpe  
Moquette - Blüsché**  
in grosser Auswahl.

**Tisch-Decken**  
in allen Grössen am Lager.

### **Gardinen.**

**Tüll-Gardinen und  
Bunte Gardinen**  
in neuesten Mustern.

**Teppiche**  
in den besten Fabrikaten.

**Linoleum.**

**Unterröcke**  
für Damen u. Kinder.

### **Fertige Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche.**

Wäsche-Ausstattungen werden sorgfältigst und prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.

**Schürzen**  
für Damen u. Kinder.

### **Damen-Konfektion.**

**Damen-Jacketts**  
von M. 3,75 an bis M. 75,—.

**Golf-Capes**  
von M. 5,75 an bis M. 65,—.

**Abend-Mäntel.**

**Damen-Paletots**  
von M. 10,— an bis M. 90,—.

**Schwarze Capes**  
von M. 7,— an bis M. 100,—.

**Regen-Mäntel.**

### **Kinder-Konfektion.**

**Mädchen-Jacketts**  
von M. 1,50 an bis M. 30,—.

**Mädchen-Mäntel**  
von M. 3,75 an bis M. 35,—.

**Knaben-Mäntel.**

**Mädchen-Paletots**  
von M. 6,— an bis M. 30,—.

**Mädchen-Capes**  
in verschiedenen Längen.

**Knaben-Jacketts.**

### **Haus-Kragen.**

**Fert. Kostüme f. Strasse, Haus u. Gesellschaft.**

**Damen-Blousen**  
von Mk. 1,40 an bis Mk. 58,—.

**Morgenkleider**  
von Mk. 3,75 an bis Mk. 50,—.

**Trikot-Tailen**  
von Mk. 2,25 an bis Mk. 10,—.

**Kleiderröcke**  
von Mk. 3,40 an bis Mk. 55,—.

### **Knaben-Joppen.**

**Kinder-Kleider für jedes Alter.**

**Tragekleidchen**  
in weiss und farbig.

**Knaben-Anzüge**  
von Mk. 4,— an bis Mk. 28,—.

**Mädchen-Blousen**  
von Mk. 1,90 an bis Mk. 10,—.

**Kinder-Mützen**  
in vielen Façons.

# Robert Bernhardt.

# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Buchdruckerei von Martin Berger, Wilsdruff.

Nr. 21.

Wilsdruff.

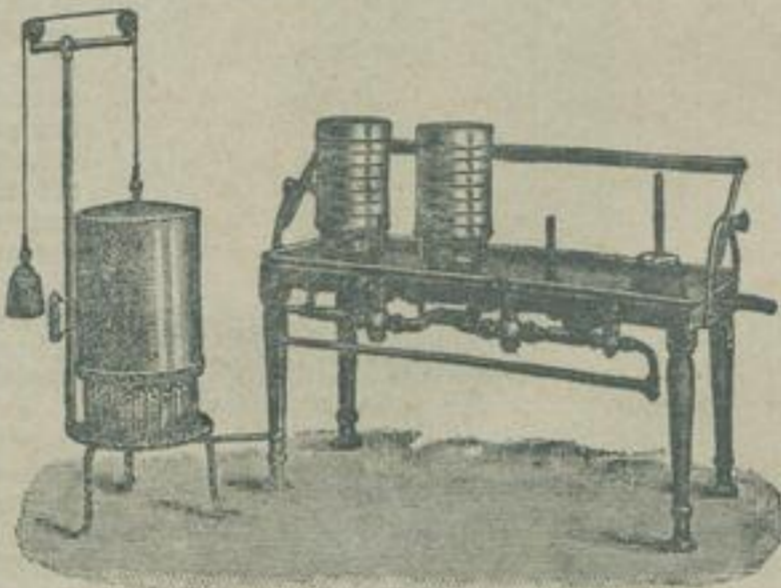
1901.

**Inhalts-Verzeichnis:** Milchannen-Spülapparat (mit Abbildung). Landwirtschaftliche Arbeiten im November. Weizenbau und Düngung. Champagner-Roggen. Aufbewahrung der Kartoffeln. Gegen Schneckenfraß. Anbau von Wundklee. Herstellung einer Lehntenne. Für den Forstwirt. Forst und Jagd. Gewerkschaften. Die Winterfällung. Die aus das Hufeisen beschaffen sein? Gegen Würmer bei Pferden. Zeitpunkt für das erste Belegen der Kühe. Futter für Rutterchafe. Beud's Futter-Mess-Apparat (mit Abbildung). Es ist November geworden. Beförderung des Tierlegens im Winter. Geflügel zu waschen. Die Feldtaube. Kuckuck im November. Unser Garten im November. Was ist im Garten noch zu thun? Neue Erdbeerplantagen im Spätherbst. Unsere Milchseifen im Winter. Farnkräuter. Wechselbau. Zweige von Schleen und anderen Sträuchern im Winter im Zimmer zur Blüte zu bringen. Warum werden die Bienen im Spätherbst-Winter und im Frühjahr so oft weiselos? Die Bienen einzuwintern. Abgusch von jungem Viehwild. Reise-Trinkgefäße mit selbsttätigem Wasserzulaß (mit Abbildung). Eine neue, gegen strenge Kälte schützende Winterbekleidung. Schutz der Wasserleitungsrohre gegen Frost. Bekleidungsstücke zu trocknen. Elektrischer Handleuchter (mit Abbildung). Flaschenreifen Wein klar zur Flasche zu bringen. Speckhälften. Gulasch spanisch. Weisauer von Romingen. Gulasch. Viehstopfen.

## Milchannen-Spülapparat.

(D. R. G. M.)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Reinigung der Milchgefäße mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist, zumal die Reinigung von Hand nur mit mäßig erwärmtem Wasser und in Folge dessen auch nur mangelhaft erfolgen kann. Außerdem kommt in Betracht, daß meist eine große Anzahl von Milchgefäßen zu reinigen sind und deshalb sehr leicht die nötige Sorgfalt außer Acht gelassen wird. Es ist aus diesem Grunde sehr nahelegend, daß die Milchgefäße leicht bakterienhaltig werden und diese als Krankheitserreger verschleppt werden. Alle diese Momente weisen darauf hin, daß auf rationelle Milchgefäßreinigung großer Wert zu legen ist und dementsprechend auch der in der Figur veranschaulichte durch Patentbureau Sad, Leipzig für den Erfinder Herrn W. Schmaltz unter Schutz gebrachte automatisch wirkende Milchannenreinigungssapparat als ein unentbehrlicher Fortschritt in der Milchwirtschaft anzusehen ist. Die Milchgefäße werden durch den neuen mit pneumatischer Abschlusseinrichtung versehenen Apparat mittelst Dampf und Wasser, also außerordentlich gründlich gespült und gereinigt. Die Milchgefäße werden mit der Mündung nach unten über einen mit Dampf und Wasser gespeisten Spülkopf gesetzt und durch die Wirkung eines kräftigen und heißen Strahles schnell gereinigt. Der Apparat wird in verschiedener Größe je nach Anzahl der zu gleicher Zeit zu reinigenden Milchannen hergestellt und geliefert. Ueber den Bezug dieses Apparates giebt das Patentbureau Sad, Leipzig nähere Auskunft. Patente für Oesterreich, sowie Fabrikationsrechte sind veräußlicht.



## Landwirtschaft.

### Landwirtschaftliche Arbeiten im November.

Die Ernte der Zuderrüben, Bruden, Möhren ist in den ersten Tagen zu beenden. Alle Hackfrüchte werden wintermäßig eingedeckt, Rübenblätter und Möhrenkraut in Gruben eingesäuert. Dreschen der verschiedenen Getreidesorten. Spreu sorgfältig von Staub und Unkraut reinigen. Bei frostfreiem Wetter pflügen. Die Fütterung fleißig kontrollieren. Jetzt, wo Ueberfluß an Futter herrscht, an allen Ecken und Enden sparen, damit später vor der neuen Ernte kein Mangel eintritt. Die Keller sind gegen Frost zu schützen. Die Kartoffelwieten sind auf ihre Temperatur zu untersuchen, sie dürfen also nicht zu warm liegen (ca 6° Wärme). In den Ställen Thermometer aufhängen, um die Temperatur richtig regulieren zu können.

### Weizenbau und Düngung.

In der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien“ betont A. von Machul-Dokty ganz besonders folgendes zu obigem Gegenstand: Infolge des starken Hackfruchtbaues ist der Rapsbau seit längerer Zeit eingestellt worden und wird hier ebenfalls Klee- und Hackfrucht-Weizen angebaut. In nassen Jahren liefert der Weizen nach Zuderrüben und Kartoffeln immer bessere Erträge als der Klee-Weizen. Durch Aenderung in den Sorten und in der Düngung hat sich aber dieser Uebelstand in den letzten Jahren bedeutend gebessert. Der gesamte Weizen erhält pro Hektar 300—400 kg 16—18-prozentiges Superphosphat; der Klee-Weizen außerdem reichlich 200 kg Stickstoff, der späte Hackfrucht-Weizen im Frühjahr eine Kopfdüngung von ca. 100 kg Chlorsalpeter. Das Bild ist seit diesem Zeitpunkt der Aenderung der Düngung entschieden ein erfreulicherer geworden. Der Weizen steht schon im Herbst und Winter kräftiger da; er hat ein gesünderes Aussehen und tritt auch im Frühjahr zeitiger in das Wachsthum ein, er entwickelt sich kräftig im Stroh und hält schweren Regen trotz dichten wolken Standes gut aus. Erst wenn die Aehren schon

entwickelt sind, wird er durch starke Regengüsse und zwar meist nur der Klee-Weizen zum Lagern gebracht. Die Körnerentwicklung ist dann schon weit vorgeschritten, sobald keine bedeutende Beeinträchtigung mehr eintritt.

### Champagner-Roggen.

Der Anspruch, der von dem Landwirt an eine gute Getreidesorte gemacht wird, ist: wenig Stroh aber viele

und schwere Körner. Dieser Anforderung scheint der Champagner-Roggen vollständig zu entsprechen. Lange, dicht gefüllte Aehren, schweres großes Korn, das fest in der Hülle sitzt und auch bei voller Reife wenig ausfällt, sind seine Hauptvorzüge. Auch das Stroh ist kräftig und schwer, wenn auch kürzer als bei anderen Sorten. Der Galn umschließt sich fest und ist widerstandsfähig gegen schlechte Witterung. Die verschiedensten Veruche zeigen ferner, daß er besonders auch winterfest ist. Man kann den Champagner-Roggen noch gegen Ende Oktober säen, da er sich früh und kräftig entwickelt und früher als andere Sorten reift.

### Bei der Aufbewahrung der Kartoffeln

kommt es zunächst darauf an, die Kartoffeln gesund in die Wieten zu bringen. Man muß daher aufpassen. Kranke Kartoffeln zeigen sich im Felde stellenweise, man kann ein Vermischen mit gesunden ziemlich verhindern. Ferner sollen die Kartoffeln vorher nicht mit Werkzeugen bearbeitet werden. Das Fahren und Schaufeln verbietet sie. Beim Herausnehmen direkt in die Wieten mit Körben getragen, ist das Beste. Vor dem Zubeden soll die Kartoffel möglichst trocken werden. Beim Zubeden nimmt man zunächst nicht zu viel Stroh, läßt unten und oben einen Streifen ohne Erdbedeckung. Später soll man auf die erste Erdschicht wieder ein Deckmaterial (Stroh, Kraut, Nadelstreu), auf dieses eine leichte Erdschicht bringen. Das ist besser als 4 Fuß Erde und ein Fuß lose aufliegender Dünger mit endloser teurer Arbeit und schwerfälligem Zuschaden. Ein rechter Landwirt sieht es seinen Kartoffeln an, ob sie sich halten. Die Erwärmung kommt durch mehr oder minder auftretende Gemische Vorgänge als Vorbote des Verderbens. Daher ist mit Gade und Thermometer fleißig zu prüfen. Dunstzüge und Luftlöcher befördern das Verderben, sie lokalisieren die Wärme und erzeugen Niederschläge, da wo der Dunst austritt hat. Bei einer Doppelschicht friert meist die untere Erdschicht garricht. Wer dennoch starke Erdschichten aufbringen will, mache am Boden, soweit sie reichen, eine Stroh- und Streuschicht, dann alle 2 m eine kleine Strohwanne mit Hilfe einer Anzahl Stäbchen und gemachter Strohwanne, die übereinander gesteckt werden. Später beim Decken ist nur die Oberkante freizulegen, dann die ganze Tafel mit den Pferden und Holzleite abzuheben, wozu man auch einen kleinen Holzblock anwenden kann. Wer Reichtum an Mäusen hat, kann sicher sein, daß dieselben die Wieten als schönste Winterwohnung wählen, und eine Anzahl Tunnels bauen, in denen der Frost Zugang hat. Daher

muß man öfter nachsehen, um später überhaupt zu wissen, warum die Kartoffeln angefroren sind.

### Gegen Schneckenfraß.

Im Herbst werden das junge Getreide, der Klee usw. nicht selten von der Acker Schnecke heimgesucht, die durch ihren Fraß erheblichen Schaden anrichten kann. Als Mittel gegen diesen Schädling sind zu empfehlen: Austreuen von ungelöschtem Kalk, Eintreiben von Geflügel, Fangen mit ausgelegtem Kürbis- oder Rübenstückchen oder mit der Rinde von Weidenruten, die sie wöhrenförmig aufrollt. Bezüglich der Anwendung von Kalk ist zu bemerken, daß man frisch gelöschten, zu Pulver zerfallenen Kalk (9—10 Hektoliter auf 1 Hektar) bei trockenem Wetter in den Morgenstunden auf die von den Schnecken besetzten Flächen austreut, der Wirkung wegen noch ein zweites Mal eine Viertelstunde später. Da die Acker Schnecke in der Regel von außen in die Ackerstücke einwandert, so sollte man da, wo ihr massenhaftes Auftreten zu befürchten ist, rechtzeitig rings um diejenigen Felder, die besonders gefährdet sind, Kalk streuen, um von vornherein den Eindringling abzuhalten. — Das Auslegen von Kürbisstücken geschieht in folgender Weise: Eine Person nimmt einen Handkorb voll Kürbisstücken, geht die gefährdeten Saaten ab und legt zunächst an den Einbruchstellen der Schnecken, die sich meist an Gräben und Rasenrändern befinden, dann in den Wasser- und Beetfurchen und schließlich da, wo sich in den Saaten die Schädigungen befinden, die Kürbisstücke aus. Wo genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, wird man am frühen Morgen, bevor die Sonne kommt, die Schnecken, die sich an den Kürbisstücken befinden, sammeln. Sie geben ein gutes Massfutter für Enten.

### Anbau von Wundklee.

Wundklee kann auch im Herbst unter einer schwachen Deckfrucht, Raps, Roggen und Wintergerste gesät werden.

### Herstellung einer Lehntenne.

Eine haltbare, widerstandsfähige Tenne wird in der Weise hergestellt, daß auf 100 Teile Lehm, je nach dessen Thongehalt, 1 bis 3 Teile gesiebte, gepulverte Kohlen- schlaße zugesetzt werden. Die Kohlen- schlaße ist mit Wasser derartig anzurühren, daß sie ziemlich dünnflüssig wird, so daß die Masse sich recht innig mischen läßt. Hiernach läßt man die fertige Gemische so lange austrocknen, bis sie sich bequem mit dem Spaten stechen läßt, und bringt sie alsdann in Lagen von nicht über 5 cm Stärke auf die dazu vorbereitete Tenne. Mit breiten Klopfern wird die Masse festgeschlagen und nach gehöriger Festigung die zweite und dritte Lage von dieser Masse unter fortwährendem Schlagen derselben aufgebracht. So lange sich an der Oberfläche noch Risse bilden, müssen diese wenigstens alle zwei Tage mit dem Klopfbrett festgeschlagen werden. Schließlich wird die Tenne nach dem Aufhören des Reißens mit zweimaligen Anstrich von Asphaltteer versehen, aber ohne jede Sandbeimischung, und darauf mit dem Klopfbrett wieder festgeschlagen. Auf diese Weise hergestellte Tennen sollen doppelt so lange halten, als die in gewöhnlicher Weise ausgeführten und kosten nur eine Kleinigkeit mehr.

## Forstwirtschaft.

### Für den Forstwirt

beginnen jetzt die Winterschläge in Kahlschlägen und in Anwaldern, wie das Huen im Hochwalde und des Unterholzes im Mittelwalde. Die Jagd auf Ungeziefere hat jetzt ihre besten Erfolge. Die Kiefernspinnerraupen wie die Puppen der Kiefernmeule, Kiefernspanner und Kiefern- schwärmer werden am Fuße der Bäume gesammelt. Die Eier der Nonne und des Schwammspinners werden vernichtet, ebenso die Eier des Ringelspinners (verbrennen!). Die Raupenmutter des Goldbalters kommen gleichfalls ins Feuer und an den Stämmen werden die Theeringe zum

Wange des Frostspanners erneuert. Fortsetzung der Abfahr des Holzes.

**Forst und Jagd.**

Durchforstungen. Grünastungen. Abfahren von Brennholz. Samen sammeln, trocknen, gut aufbewahren. Bei offenem Wetter können noch Laubbilzer und Tannen geerntet werden. — Treibjagden. Dachsgraben. Jagd auf Säuen, Girsche, Rehe. Raubjagdvertilgung. Der Rehbock wird ab.

**Gewehrläufe rostfrei zu halten.**

Als ein ganz vorzügliches Mittel, um die Gewehrläufe inwendig blank und rostfrei zu erhalten, kann ich ein von jedem leicht zu beschaffendes und billiges Schmiermittel aufs Beste empfehlen, nämlich medizinischen Leberthran. Trotz sorgfältigen Putzens und reichlichem Einsetzen mit allen möglichen Ölen, fand ich, wenn ich nach einiger Zeit nachsah, stets Anlauf von Rost in den Läufen. Da ich einmal gerade kein Gewehröl zur Hand hatte, benutzte ich, um wenigstens etwas zur Reinigung zu thun, gerade dort stehenden Leberthran und war überrascht, wie blank die Läufe nach einigem Durchfahren geworden waren. Sehr erfreut war ich, als ich längere Zeit nachher dieselben noch spiegelblank vorfand. Ich benutze seitdem stets Leberthran und habe immer blanke Gewehrläufe. Viele Bekannte von mir, welchen ich dieses Mittel vorzuschlug, sind ebenfalls sehr befriedigt von dessen Wirkung und nehmen nichts anderes mehr. Ich reinige nach der Jagd vorerst die Läufe gründlich vom Pulverschleim und wische dann mit dem mit Leberthran angefeuchteten Wergstod nach. Zur äußeren Reinigung wische ich den Leberthran weniger empfehlen, weil er zu klebrig ist und auch der Geruch derselben nicht gerade lieblich ist. Ich bemerke, daß ich nur Schwarzwildschüsse, doch loben Bekannte von mir, welche rauchschwache Patronen führen, ebenso die gute Wirkung. Ich habe seither nicht gehört, daß jemand Leberthran als Pulvmittel gebraucht hätte und wollte deshalb diese Mitteilung machen. Es sollte mich sehr freuen, wenn ich damit verehrten Leidgenossen die Reinhaltung ihrer Gewehre erleichtert hätte. Hubertus.

**Die Wintersämlung**

Ist der Sommerfällung entschieden vorzuziehen. Sie hat den Vorteil, daß zur Unthätigkeit verurteilte Landwirthe Beschäftigung finden, ein reicheres Holzmaterial erzielt wird und die Sägeblöcke in nicht so beschmutztem Zustande zur Säge kommen. Die Winterbeschäftigung der Holzräuber verbilligt auch das Holz.

**Vieh- und Jagd.**

**Wie muß das Hufeisen beschaffen sein?**

Die nach dem Fußboden gelehrte Oberfläche des Hufeisens soll eng und nicht weit sein, um einen besseren Halt zu gewähren und vor dem Ausgleiten zu schützen; der innere Rand des Eisens muß umgekehrt gemacht werden, als man jetzt häufig sehen kann, nämlich nach außen abgeflacht statt nach innen; die nach dem Fußboden gelehrte Oberfläche sollte nicht vollkommen flach, sondern nach den Trachten etwas wider sein, um den Druck zu vermindern und die gemeinschaftliche Bewegung zu erleichtern.

**Gegen Würmer bei Pferden:**

8 Gramm sinkendes Tieröl, 35 Gramm Altheewurzel-pulver und 70 Gramm Farrertraumwurzelpulver. Das Ganze zu einem Brei verarbeitet, wird in zwei Portionen mit einer Zwischenpause von einigen Stunden gegeben, nachher als Abführmittel 250 Gramm Glaubersalz.

**Zeitpunkt für das erste Belegen der Kühe.**

Die Ansichten darüber, wann junge Kühe zum ersten Male gedeckt werden sollen, sind sehr verschieden. Natürlich darf das junge Kind nicht eher zum Bullen gelassen werden, als bis es die notwendige körperliche Ausbildung und Kraft besitzt. Zu frühzeitige Verwendung zur Zucht beinträchtigt das weitere Wachstum und erzeugt nur eine schwächliche Nachkommenschaft. Aus diesem Grunde sollte mit dem Belegen der Kühe keinesfalls vor einem Alter von 1 1/2 Jahren begonnen werden. Der erste Eintritt der Brunst ist hierfür nicht maßgebend, denn häufig zeigt sich dieselbe schon bei Kälbern im Alter von unter einem Jahre. Ebenso falsch wie ein zu frühzeitiges Belegen ist andererseits ein zu langes Hinausschieben desselben. Bei später Zulassung tritt außerordentlich leicht Unfruchtbarkeit und für die weitere Folge gänzliches Ausbleiben des Geschlechtstriebes ein. Das hängt damit zusammen, daß besonders bei dauernder Stallhaltung junge, unbelegte Kühe gemeinlich fett werden. Ein Grund mehr, um dem Jungvieh auch bei sonstiger Stallfütterung täglich regelmäßige Bewegung im Freien zu gönnen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß, wenn man von den Kühen besonders große Milchergiebigkeit verlangt, man gut thut, dieselben beim ersten Male etwas früher belegen zu lassen. Etwas anderes ist es, wenn eine spätere Wäflung mehr in den Vordergrund tritt. Ungefähr 4 Wochen nach dem ersten Kalben stellt sich unter normalen Verhältnissen die Brunst wiederum ein. Wird sie nicht betriebligt oder war der Sprung erfolglos, so wiederholt sie sich regelmäßig in

demselben Zeitraum. Man thut aber gut daran, besonders bei Erstlingsläben, zwischen dem Kalben und dem erneuten Belegen eine Pause von etwa drei Monaten vergehen zu lassen, in welcher sich der Organismus erholt und neue Kräfte gesammelt werden.

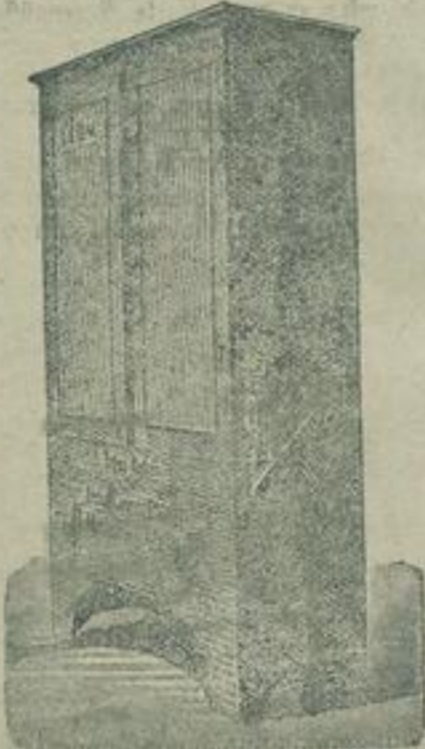
**Futter für Mutterschafe.**

Selbe Rüben oder Möhren, auch weiße Rüben, sind für säugende Mütter, besonders wenn solche milcharm sind, sehr zuträglich.

**Beud's Futter-Mess-Apparat.**

D. R. G. M. angemeldet.

Jeder Pferdebesitzer, der von seinen Tieren eine angemessene Arbeitsleistung verlangt, wird in erster Linie darauf Bedacht nehmen müssen, daß der Gesundheitszustand seines Pferdebestandes dauernd ein guter ist und bleibt! Nicht selten sind Krankheiten, schlechter Fütterungs-zustand und damit Minderleistungen der Pferde z. B. auf die Unregelmäßigkeit bei der Nahrungszuführung zurückzuführen! Das Futter wird meist für eine größere Kopfzahl von Pferden zusammen abgemessen und dann nach dem Augenmaß und Gutsdünken verteilt. Daß dabei eine Gleichmäßigkeit in den Rationen oder in den einzelnen Portionen für die Früh-, Mittag- und Abendfütterung nicht erzielt werden kann, liegt auf der Hand.



Diesem Uebelstand hilft Beud's Futter-Mess-Apparat sicher und zuverlässig ab! Nach langem Experimentieren und verschiedenen fehlgeschlagenen Versuchen wird dieser Apparat jetzt in einer Vollkommenheit hergestellt, die allen Anforderungen zu entsprechen geeignet ist. Wie die nach photographischer Original-Aufnahme hergestellte Abbildung zeigt, stellt sich der von Rob. Rich. Gießmann, Berlin C. No. 27 vertriebene Apparat als ein Kasten dar, in den durch den verschließbaren Deckel das Körnerfutter für einen größeren Zeitraum (z. B. für ein Pferd einen Monat) hineingeschüttet wird, nachdem der an der Seitenwand befindliche Hebel auf „Zu“ eingestellt ist und die Verschlusshebelchen an der Unterseite der Ausläufe fest zugehoben sind. Durch einen in der Vorderwand des Kastens eingelassenen Glasstreifen ist der Stand und Gewicht des Hagers auf daneben befindlicher Stala abzulesen. Der Deckel des Kastens wird verschlossen. Die im unteren Teil des Kastens befindlichen 8 oder mehr Ausläufe werden auf die vorher bestimmte Tagesration für ein Pferd durch die mit Handgriffen versehenen Leitspindeln eingestellt. Nach Lösung des Schlosses an dem Hebel wird dieser in 1/4 Kreisbewegung nach oben gedrückt und stellen sich dadurch die in der inneren Verschlusswalze angebrachten 3 Durchbrüche über die correspondirenden Ausläufe, der Hafer fällt hinein und fällt sie mit genau einer Tagesration für ein Pferd, zugleich sich in drei gleiche (auf erfordern auch ungleiche) Portionen für Früh-, Mittag- und Abendfutter teilend. Durch Zurücklegen des Hebels schließen sich die Ausläufe nach oben und wird dadurch ein weiteres Zutreten des Hafers verhindert. Der Pferdewärter hat das Futter für ein Pferd pro Tag damit zugeteilt erhalten und kann die einzelnen Portionen für die Morgen-, Mittag- und Abendfütterung durch Öffnen der einzelnen Ausläufe nach Bedarf entnehmen.

Auf diese Weise wird eine genaue Kontrolle der Fütterung mit geringer Mühe ermöglicht; ein Entweichen von Futter ist unmöglich. Die Pferde bekommen ihre regelmäßige, vorher bestimmte Fütterung und die gelieferte Ration muß reichen!

Da die Ausläufe ihrem Inhalt nach verstellbar sind, so kann dadurch auch jederzeit nach Bedarf in der Tagesration und den einzelnen Portionen gewechselt werden! Die Stellovorrichtung ist verschließbar und darum von Unberufenen nicht zu benutzen. Handelt es sich um die Futterkontrolle, für eine größere Anzahl von Pferden, so empfiehlt es sich, die obere Öffnung des Kastens durch einen hölzernen Kanal gleich mit dem darüber befindlichen Futterboden zu verbinden. Der Apparat kontrolliert dann den täglichen Futterverbrauch für jede Anzahl

von Pferden. Durch die Verwendung nur guten Materials für die Herstellung der Futter-Mess-Apparate wird, angemessene Behandlung vorausgesetzt, die denkbar längste Gebrauchsdauer ermöglicht. Eine große Anzahl der Apparate sind bereits im Gebrauch und bewähren sich vortrefflich. Weitere Mitteilungen mit eingehender Beschreibung werden gern auf Wunsch überandt.

**Geflügelzucht.**

**Es ist November geworden.**

Die Frühbruten der Winterleger beginnen jetzt allgemein mit dem Legen. Die Mauser ist in der Regel beendet. Man sorgt für Verwahrung der Ställe gegen die Winterkälte, durch Verschließen der Öffnungen, Bedecken der Wände mit Stroh oder dergl., Aufschütten einer wärmeren Schicht Torfmull, Laub, Stroh auf den Fußboden, nachdem man letzteren sorgsam gereinigt hat. Weichfutter und Trinkwasser sind warm, aber nicht heiß, zu geben; das Körnerfutter ist auf den Boden des Stalles zu streuen, damit die Hühner sich durch Scharrn Bewegung machen; ein Sand- und Staubbad im Stalle ist nicht zu vergessen. Die Mauser dauert fort. Junges Geflügel zur Zucht oder zur Blutauffrischung laßt man jetzt am billigsten ein.

Kanarienzucht: Die Jungvögel vervollkommen sich mehr und mehr im Gesang; die Stimmorgane werden entwickelter und leistungsfähiger, so daß die tiefen Bass- und edlen Hochtönen immer mehr in Angriff genommen werden. Das geübte Ohr des Züchters wird Vögel, die sich in Anlage und Ausführung der Touren ähnlich sind, aus dem Gros herausfinden und zusammenstellen, damit sie sich im Gesang gegenseitig stärken; die Vorfänger sind ebenfalls je nach ihrem Gesang solchen Gruppen beizuflehen. Die Vögel sind öfters, je einzeln, womöglich in besonderem Zimmer genau abzuhören und das Ergebnis kurz zu notieren. Sängern, die zu Gelehrtheit disponiert sind, ist ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für das körperliche Wohlbefinden der Vögel ist ein wohltemperiertes und genügend gelüftetes Zimmer unerlässliche Bedingung; auch sollten in einem Raum nicht zu viel Vögel (höchstens 30-40) untergebracht und die Bauer am besten täglich, mindestens aber alle 2 Tage von den Extremitäten (Koth) gereinigt und mit gutem, trockenem Flusssand versehen werden.

Eroten, die im Sommer importiert wurden und sich inzwischen akklimatisiert haben, gewöhnt man jetzt paarweise in kleinen Käfigen zusammen, wenn man sie im Januar einwerfen will.

Sonstige Käfigvögel: Grasmücken leiden unter dem Mangel frischer Luft und verlangen geräumige Käfige. Feigenfütterung ist sehr zu empfehlen.

Vogelschutz: Für Klettervögel (Meisen z.) hängt man Talgküde, Speckschwarten z. an Bäumen an.

**Beförderung des Eierlegens im Winter.**

Bekanntlich werden frisch gelegte Eier im Winter oft mehr als doppelt so teuer bezahlt als im Sommer und sollte daher jeder Hühnerzüchter bestrebt sein, möglichst viel Hühner Eier für den Winter zu erzielen. Dieses Ziel erreicht man, wenn man folgende Gesichtspunkte beachtet: 1. Man halte nur gute Rassen, welche gute Winterleger sind, z. B. Italiener, Minorcas und Kreuzungen dieser Rasse mit unserem Landhuhn. 2. Man trachte nur nach Frühbruten, weil diese schon im September oder Oktober mit dem Eierlegen beginnen und daselbe bei warmer Stallung und guter Pflege den ganzen Winter fortsetzen. Frühbruten mausern bedeutend früher als Spätbruten und legen deshalb früher, weil sie die Störung einer späten Mauser, wenn es schon kalt ist, nicht zu ertragen haben. 3. Unterflüßt und angeregt wird das Winterlegen besonders durch reichliche Fütterung und durch einen warmen Stall.

**Geflügel zu waschen.**

Geflügel jeder Art, das man hübsch säubern will — zumal, wenn es sich darum handelt, es auf eine Ausstellung zu schicken — wäscht man folgendermaßen: In eine Wanne oder Kibel gießt man lauwarmes Wasser, in welchem man etwas Soda, sowie milde Toilettenseife aufgelöst hat; dann steckt man das Huhn oder die Taube hinein, so daß nur der Kopf heraussteht, läßt das Tier von einer zweiten Person halten und streicht mit einer weichen Bürste die Federn der Flügel nach, wobei Seife nicht gespart werden darf und wobei zu beachten ist, daß keine Federn gebrochen werden. Sodann wird das Tier in einem zweiten Gefäß mit reinem Wasser nachgewaschen, das Gefieder ausgedrückt und mit feinen feuchten Säge-spänen oder noch besser mit reinem, weißen Reismehl trocken abgerieben, wobei das Reismehl ebenfalls nicht gespart werden darf. Das Trockenwerden beschleunigt man, indem man die Tiere in einem weitgefächerten Korb an den Ofen oder bei warmem Wetter an die Sonne stellt.

**Die Feldtaube**

kommt entweder in einem wilden Zustande vor, oder sie wird als Haustaube im Schläge gehalten. Im Allgemeinen unterscheiden sich beide Arten nur in dieser einzigen Hinsicht. Die Größe dieser Taube beträgt von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende 34-36 Ctm. Der hornfarbige, dünne, feine Schnabel ist etwa 2 Ctm. lang, die weiße

Nasenhaut warzig, der Kopf klein und glatt, der Augen- farn hochgelb, die Ränder der Augenlider fleischfarben. Der Hals ist kurz, der Körper voll. Die Flügel sind ziemlich stark, die Flügel lang. Das eng und dicht anliegende Gefieder ist hellblaugrau, Kopf und Hals schiefer- farbig, an der oberen Hälfte metallisch grünlänzend, an der unteren purpurichillend. Von der Brust an geht der Unterleib in hellere Schattirung über. Der Bürzel ist weiß. Auf jedem Flügel sind zwei schwarze Querbinden, ebenso zeigt der Schwanz am Ende ein schwarzes Querband, während die zwei äußersten Schwanzfedern weiß gefärbt sind. Die Taubin ist kleiner als der Täuber; ferner sind auch bei ihr die Farben nicht so intensiv wie bei jenem; ihr ganzes Gefieder erscheint grauer. Die Jungen sind vor der ersten Mauser rotgrau. Dann wird das Gefieder lichter, hat aber erst in der dritten Mauser seine endgiltige Färbung erlangt. Einige Ornithologen sind der Meinung, daß von dieser Feldtaube sämtliche Arten unserer heutigen Farbentauben abstammen; andere wiederum stehen auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Darnach ist die Feldtaube nichts weiter als eine verwilderte Hausstaube. Einmal ab- geirrt vom Schlage und daran gewöhnt, sich ihr Futter auf dem Felde zu suchen, blies sie schließlich überhaupt fort. Die- ser Gegensatz in der Anschauung ist schwer zu überbrücken. Ebenso wollen einige Taubenkenner keine verschiedenen Arten der Feldtaube aufkommen lassen, während andere wiederum auf eine sehr umfangreiche, aber auch dafür komplizierte Gliederung verfallen sind.

#### Anttauben im November.

Die Tauben ruhen von der Jahresarbeit aus. Die Mauser wird völlig beendet. In den dunklen und nebligen Novembertagen läßt man die Tiere erst um 11 Uhr fliegen. Als geschlossene Masse ziehen sie dann aus und so kehren sie auch um 1 oder 2 Uhr wieder heim. Nur dieses eine Mal fliegen sie aus. Das Futter ist dürftig; es genügt, sie zu nähren; allein zur neuen Brut schiebt sich keine an. Finden sich noch vereinzelt Junge in Nestern, so giebt man den betreffenden Paaren eine „persönliche Zulage“: man hängt ein Blechgefäß, ähnlich wie beim Vogelbauer, dicht bei ihrem Neste auf und füllt dieses täglich ein- oder zweimal mit Futter. — Für den Züchter, der den Schlag nicht regelmäßig wöchentlich säubert, ist der Zeitpunkt zu der sogenannten „gründlichen Reinigung“ gekommen. — Mit Beginn des Frostes, etwa am 20. November, fängt die regelmäßige Fütterung wieder an. — Vorher sollte man die zu alten Tiere (8—10jährige) oder auch jüngere, die schlecht züchten, ausmerzen.

### Obst- und Gartenbau.

#### Unser Garten im November.

Es wird Winter. Der Gartenfreund, welcher Frühling, Sommer und Herbst in vollen Tagen inmitten seiner Pflanzlinge genossen, aber auch viel Arbeit dabei gefunden hat, denkt nun, es sei genug der Mühe, die ihm Jäten, Gießen, Anbinden, Propfen, Graben, Hacken gebracht haben, noch selbst, wenn die Natur zur Ruhe geht, will der Garten noch immer nicht des Menschen Hand entbehren. Die nicht winterharten Stauden und Koniferen werden, ohne sie hart einzuschneiden, mit einem leichten Dache aus Rasen oder Fichtenzweigen versehen, die zarteren Stauden (Gunnera, Gynurium, Tritoma u.) mit einem über die Stümpfe der abgeschnittenen Blätter gestülpten Korbe oder eine Kiste bedeckt. Alle diese Bedeckungen müssen nett und sauber aussehen und dürfen den Garten nicht verunzieren. Wenn man die für den Winter ein- zulegenden Rosen vor Mäusefraß schützen will, so besprengt man die Erde ringsherum mit *Assa foetida*. Die gefährlichen Nager bleiben dann davon.

Weiters werden jetzt geschnitten, wenn möglich um- gelegt, und in rauhen Gegenden vor Eintritt strenger Kälte eingebunden. Pfirsich und Aprikosenspaltere schützt man vor hartem Winterfrost durch Verhängen mit Fichten- reisig. Von Beerensträuchern werden Stecklinge fürs freie Land geschnitten und bundweise an einem geschützten Ort eingeschlagen.

#### Was ist im Garten noch zu thun?

Ausschneiden der Kronen älterer Bäume, Baumscheiben mit phosphoräurem Kalk düngen und umgraben. Auch zwischen den Obststräuchern düngen und graben. Bei offenem Wetter können noch Obstbäume und Sträucher gepflanzt werden. Empfindliche Bäumchen und Sträucher gegen Frost verpacken. Kohlerte beendigen. Alle Beete umgraben. Vorräte sorgfältig aufbewahren und fleißig revidieren.

#### Neue Erdbeerplantagen im Spätherbst.

Wenn Erdbeerplantagen erst im Herbst gepflanzt werden, so wurzeln sie sich bis zum Eintritt der Fröste in der Regel nicht fest genug in den Boden ein, und wenn sie auch nicht gleich erfrieren, so leiden sie dennoch vor der Kälte, was sich gewöhnlich nahe zu Ende des Winters deutlich bemerkbar macht. Solchem Uebelstande vorzubeugen, ist es gut, die neuangelegten Erdbeerbeete im November mit altem verrotteten Dünger zu überstreuen; derselbe mildert die Stärke des Frostes, so daß die Pflanzen weniger an ihren Wurzeln gelockert und aus der Erde gehoben werden. Statt alten Düngers kann auch Laub oder irgend

ein anderes Schutz gewährendes Material zur Anwendung gelangen, inbeß darf die Gewährung eines solchen Schutzes nicht übertrieben werden, indem ein starkes Bedecken des Bodens auch Schaden an den Pflanzen anrichten kann.

#### Unsere Mistbeetsfenster im Winter.

Mistbeetsfenster sind ein teures Möbel und teuren Möbeln läßt man große Sorgfalt angedeihen: man reinigt sie sorgfältig und nach Gebrauch wird ihnen ein schützendes Kleid angezogen. Auch das Mistbeetsfenster verlangt sorgfältige Behandlung, wenn es lange Dienst thun soll. Sind im Herbst die letzten Mistbeete ausgeräumt, werden die Fenster ins Trockene gebracht. Eine Scheune, Stall, trockener Schuppen sind geeignete Aufbewahrungsräume. Die Fenster werden am besten aufrecht gestellt, daß alle Feuchtigkeit ablaufen kann; sie dürfen nicht unmittelbar auf der Erde stehen, da aus ihr das Holz Feuchtigkeit aufnehmen könnte, sondern man legt Mauersteine oder Latten unter, damit die Luft durchstreichen kann. Im Laufe des Winters, wenn Frost oder unwirtliches Wetter Arbeit und Aufenthalt im Garten unmöglich machen, beginnt dann die Instand- setzung der Mistbeetsfenster.

Sie werden mit Bürste und Glascherben von allem Schmutz, anhaftender Erde gereinigt, dann legt man die Fenster einzeln wagrecht auf Böde und beginnt nachzu- sehen, wo die Verkittung sich losgelöst hat; loder- stehender Kitt wird neu ergänzt, alle Lücken sowohl auf der Oberseite wie auf der Unterseite nachgestrichen, zer- brochene Scheiben werden erneuert. Sobald dies geschehen, werden die Fenster mit Deckfarbe, die man sich selbst an- rührt oder in der Farbenhandlung anrühren läßt, gestrichen. Farbe hellgrau oder gelblichbraun. Für das Anstreichen gilt als Grundregel: 1. nur völlig trockene Holzrahmen streichen; in nasses Holz kann die Deckfarbe nicht einziehen und das Wasser kann nicht heraus, das Holz stockt. — 2. Möglichst dünn streichen und lieber nochmals den Anstrich wiederholen. Bei zu dickem Anstrich plagt die Farbe ab. Meist ist zweimaliges Ueberstreichen nötig. Nach Anstrich werden die Fenster wieder aufrecht an den früheren Platz aufgestellt, dort verbleiben sie so lange, bis die ersten Frühlingsstrahlen zu frischer, neuer Gartenarbeit herauslocken.

Prakt. Natg.

#### Farnkräuter (Filices).

Die Farn- und Lycopodiaceen nehmen unter den krypto- gamischen Pflanzen eine hohe Stelle ein; über die ganze Erde verbreitet, wetteifern sie mit den prachtvollsten Pflanzen- gebilden, der abenteuerlichen Orchidee und den majestätischen Palmengestalten. In der Verborgenheit der Wälder ge- boren, ohne Blumen ist ihr ganzer Charakter das Ge- präge edler Einfachheit, und zwar in allen Formen und Stadien ihres Lebens. Zu den schönsten Farnen gehören: *Acrostichum*, *Adiantum* (Frauenhaar) in 26 Arten, *Alsophila*, *Angiopteris*, *Aspidium* (Schilffarn) in 7 Arten, *Asplenium* (Streifen- oder Strichfarn) in 5 Arten, *Balantheum*, *Blechnum*, *Ceratopteris*, *Cheilanthes*, *Cibotium* in 6 Arten, *Cyathea* in 8 Arten, *Cyrtomium*, *Devallia* in 9 Arten, *Dicksonia*, *Gleichenia*, *Goniophlebium*, *Gymnogramme* (Schilffarn) in 5 Arten, *Hemitelia*, *Lastraea* in 5 Arten, *Leucostegia*, *Lindsaya*, *Lomaria* in 6 Arten, *Lonchitis*, *Marattia*, *Menis- cium*, *Microlepis*, *Nephrodium*, *Nephrolepis*, *Nipho- bolus*, *Notochlaena*, *Oleandra*, *Onyochium*, *Platyve- rium* (Gemeinfarn), *Platyloma*, *Polypodium* (Tüpfel- farn), *Polystichum*, *Pteris*, *Todea*, *Trichomanes*. Jede Art ist in Wredow's Gartenfreund (19. Aufl. vom Königl. Gartenbaudirektor Gaertd bearbeitet, R. Gaertner's Verlag, Berlin), ausführlich beschrieben. Alle Kennzeichen, Standort, Behandlungsweise u. s. w. kann man in dem außerordentlich lehrreichen Buche nachlesen. Der auf 996 Seiten zusammengedrängte Inhalt umfaßt Kapitel über all- gemeine Pflanzenpflege, Blumenarten und Glashauspflanzen, Bäume und Sträucher, Gemüsegarten, Obstgarten, Rasenkultur, Abfärbungen der angeführten botanischen Werte, Zeichen-Erklärungen, Autoren-Namen und ein aus- gezeichnetes Register. Mit viel Sachkenntnis, Umsicht und großem Fleiß behandelt der Autor in einer auch dem Laien leichtverständlichen Weise darin das so umfangreiche Gebiet des Gartenbaues. Seine Ausführungen stützen sich auf die eigenen, gründlichen Erfahrungen und jene Errungenschaften, denen sich die neuesten Forschungen der Chemiker, Botaniker und Pflanzenzüchter zu rühmen haben. Einem Jeden, der Vorteil ziehen will aus den für seine gärtnerischen Kulturen angewendeten Kosten und Mühen, sei Wredow's Gartenfreund zur eingehenden Belehrung bestens empfohlen.

#### Wechselbau.

Beim Umgraben des Gemüsegartens hat man schon jetzt auf die nächstjährige Bestellung Bedacht zu nehmen, denn im Wechsel liegt viel Ersparnis und Vorteil. Die für einjährige Kulturen bestimmte Flächen teilt man in 3 Teile und verfährt dann bei der Düngung und Bepflanzung im Frühjahr folgendermaßen: 1. Teil wird gründlich ge- düngt und mit Gewächsen bepflanzt, welche frühe Düngung beanspruchen (Kraut- und Kohlgewächse etc.). 2. Teil wird weniger stark gedüngt und mit Knollen- oder Zwie- belgewächsen bepflanzt. 3. Teil wird garnicht gedüngt und mit Gewächsen bebaut, welche Düngung nicht brauchen, wie die Hülsenfrüchte. Im nächstfolgenden Jahre verhält es sich mit der Düngung folgendermaßen: 1. Teil wird nicht gedüngt. 2. Teil wird tüchtig gedüngt. 3. Teil

wird wenig gedüngt. Ebenso wie mit der Düngung wird dementsprechend mit der Bepflanzung abgewechselt und man ist so im Stande, das Land ertragsfähig zu halten mit beschränktem Kostenaufwand.

#### Zweige von Schlehen und anderen Sträuchern im Winter im Zimmer zur Blüte zu bringen.

Es ist nicht mehr neu, daß Zweige von frühblühenden Sträuchern und Bäumen sich im Zimmer zur Blüte bringen lassen, indem man sie einfach in ein Gefäß mit Wasser stellt. Dennoch gelingt dieser Versuch nicht immer und möchte ich daher aus eigener Erfahrung mitteilen, was dabei zu beachten ist: Erstens kommt es darauf an, daß man nicht zu kurze Zweige nimmt, sodann darf man nicht zu viele in ein Gefäß stecken, weil sie dann den genügenden Nahrungsstoff im Wasser nicht finden, endlich darf der Raum, in dem man die Zweige treiben will, nicht zu warm sein, auch muß das Wasser öfters erneuert werden.

### Bienenzucht.

#### Warum werden die Bienen im Spätherbst, Winter und im Frühjahr so oft weisellos?

In nicht wenigen Fällen finden Züchter, daß Bienen- stöcke, die bei der Einrichtung für den Winter als weisel- richtig befunden wurden, kurze Zeit nachher alle Zeichen der Weisellosigkeit an sich tragen. Vorgebildet zerbricht sich oft der Imker den Kopf, auf welche Weise wohl die Königin abhanden gekommen ist. Es kommt nicht selten vor, daß nach gründlichen Untersuchungen und bei An- wendung von viel Rauch, die Königin von ihren Bienen umringt und eingeschlossen wird; vermutlich will das Volk, durch das Geräusch und den Rauch erschreckt, diese schützen, das Gegenteil aber wird erreicht, indem die Königin häufig erdrückt wird oder ersticht. Dies kommt ganz beson- ders in einer Zeit vor, wo die Natur keine Tracht bietet, und die Bienen alle in ihrer Wohnung sich aufhalten. Im Som- mer tritt dieser Fall seltener ein; denn während dieser Zeit ziehen die Trachtbienen ein und aus und kümmern sich nicht um die Königin, und wenn auch manchmal eine ab- handen kommt, so wird der Abgang von den meisten Züchtern nicht einmal bemerkt, da auch die Bienen nicht an diesem Verlust sich stören; sie setzen über offene Brüstchen Weiselzellen, sog. Nachschaffungsstellen, und da sie genau wissen, daß sie bald wieder eine Königin bekommen, verhalten sie sich wie weiselrichtige. In 11—13 Tagen ist wieder eine Königin erbrütet, ein paar Tage nach ihrer Geburt hält diese ihre Begattungsausflüge, und in 12—20 Tagen ist alles wieder in Ordnung d. h. das Bienenvolk hat wieder eine junge, eierlegende Königin. Anders verhält es sich aber im Spätherbst, Winter oder frühen Frühjahr. In dieser Zeit ist meistens keine Brut im Stöck; eine Königin kann also nicht nachgezogen werden, und wenn das im Februar und März, wo die Bienen wieder Brut haben, auch ermöglicht ist, so nützt sie nichts; denn sie kann doch nicht befruchtet werden, da um diese Zeit Drohnen noch nirgends zu finden sind.

#### Die Bienen einzuwintern

Ist der Oktober die beste Zeit, d. h. die Stöcke so vor- zurechten, wie sie im Winter bleiben sollen. Man nimmt die überflüssigen Tafeln heraus und engt das Volk durch Strohmatte und anderes Stopfmateriale auf einen kleineren Raum ein. Das äußere des Stöckes umgibt man mit schüt- tenden Decken; die Fluglöcher werden verkleinert und zwar in der Weise, daß wohl die Bienen einen bequemen Ausgang haben, daß aber die Mäuse keinen Eingang finden. In manchen Herbstien, wie in dem des Jahres 1898 giebt es eine wahre Mäuseplage, und bei eintretender nasser oder kalter Witterung kommt dieses Ungeziefer in die Gärten, Häuser, Ställe und auch in die Bienenstöcke. Ganze Völker können durch diese kleinen Bestien ruiniert werden. Man stelle Fallen, streue Gift und rotte sie auf alle mögliche Weise aus. Gegen die Meisen und andere Vögel schütze man die Bienen durch Bretter, die vor die Fluglöcher gehalten werden.

Bei der Herrichtung der Stöcke für den Winter ist sehr zu raten, daß man sich auf die eine oder andere Weise einen leeren Raum über dem Lager der Bienen herstellt. Hat der Stock einen besonderen Honigraum, so ist nichts weiter nötig zu thun. Hat er keine Öffnung in der Decke, so ist es gut, eine solche zu bohren. Denn nichts ist bequemer, als wenn man in der kalten Zeit des Frühjahrs von oben her einem Volke Futter, Wasser oder vielleicht gar eine Königin oder Verklärungsbienen bei- setzen kann. Von der Seite her macht das alles viel mehr Störung, oder es ist dem Lager der Bienen gar nicht be- zukommen. Man verstehe dies aber ja nicht so, als sollte damit überhaupt die Zugänglichkeit und die Behandlung der Stöcke von oben empfohlen werden. Dazu kann ich meinerseits, der ich mich vor fünfzig Jahren schon mit solchen, nur von oben zugänglichen Bienenwohnungen geplagt und mich unzählige Male an dem Kopf gestoßen habe, nicht raten. Wer seine Bienen in ein finsternes, geschütztes Winterlokal einzustellen pflegt, braucht nicht mit dem Ver- packen der einzelnen Stöcke ängstlich zu sein. Die Umhüllung und Einengung der Stöcke ist dann erst nach dem Reinigungsausfluge im Frühjahr nötig, darf aber dann allerdings nicht vergessen werden.

